In Creutz und Pein
Gedultig seyn
Der frommen Lohn ist diese Kron
Ihr Mittwoch Barbara Deahnin geb. Trinn Nata
Den 4. December Denata 1675
Wirst dein anliegen auf den Herrn, der wird
dich versorgen, und wird den
gerechten nicht ewig fallen
Leichen Text Psal. LV. V. 23.
Den Gott allein
Es hat mein matter Leib viel Unruh ausgestanden
Doch wacht ich meine Noth mit Freuden auf den Herrn
Und hoffte mit Gedult drum war Er nur nicht fern
Nun bin ich wohl versorgt Gekront ins Himmels landen
Mit Hoffnung Gottes

# Zum Kupffer.

Schau hin auf des Menschen Fall/
Den verdamter Vorwitz bringet/
Wie er auf der Erden Ball
**Rosen in die Dornen**
zwinget?
Wie doch der überbliebne Schein
Des Menschen steht **in Creutz und Pein**?

Schaue Creutz und Pein die Meng/
So **ein** zartes **Lämmlein** drücket/
Wann es jetzund auf die Eng
Diß sehr schnöden Thales rücket:
Drum wills nicht gehn **zerschmettert ein**
**Durch Blitz**/ muß es **gedultig seyn.**

Dann gedultig seyn gewinnt/
Und kan Ruh dem Menschen bringen/
Wann zumahlen Er beginnt/
Stets sein Hertze nur zuschwingen
Dem Himmel zu/ und schencket rein
Sein Andachts-Flammen **GOTT** allein.

So macht **GOttes Allmacht** still/
Wann die wilden **Wellen** brausen/

Dar-

Darzu hemmet auch sein Will
Aller Unglücks-Winde Saussen/
Wann nur das müde Schiff senckt ein
Den Ancker fest nach Hoffnungs-Schein.

Darum Hoffnungs-Schein ich küßt/
Nach den rauhen Bitterkeiten/
Welche JESUS mir versüßt/
Da ich warff auff Ihn mein Leiden.
Nun trage Ich in Freud die Cron/
So längst bereit zur Frommen Lohn.

Die

# GOtt vertrauende Seele /

Bey

Beerdigung der weiland

Wohl-Edlen / Hoch- Ehr- und Tugend- belobten /

FRAUEN

# Annen Barbaren

# Deahnin / geborner Crierin /

Des

Wohl-Edlen / Vest- und Hochgelahrten /

HERRN

# Georg Gaspars

# Deahnen /

J. U. LICENTIATI, und Fürstlichen Sächß. Hof-ADVOCATI allhier zu Meiningen /

# Ihr-Liebsten /

Als Dieselbe

Den 7. Decembris 1700. Ihre seelige Hinfahrt aus der Welt gehalten / und darauf den 12. ejusd. beygesetzet wurde / in einer einfältigen Leichenpredigt aus dem 23. Vers Psalm. 55. in hiesiger Stadt-Kirche vorgestellet / und auf Begehren zum Druck befördert

Von

GEORGIO WALCHEN / Sup. und Assessore des Fürstl. Consistorii.

MEININGEN /

Druckts Niclaus Hassert / Fürstl. Sächß. Buchdr.

Dem
WohlEdlen / Vest- und Hochgelahrten /
HERRN

# Georg Caspar Deahnen /

J. U. LICENT. wie auch Fürstlichen
Sächß. Hoff-Advocaten /
Als
betrübtem Herrn Wittwer /

Meinem insonders Hochgeehrtesten Herrn /
und vornehmen Freund und Gönner /
Wüntsche von GOtt Gnade / Friede / Trost und Seegen / durch JEsum Christum!

ES bekeñet / Hochgeehrtester Herr Licentiat, der fürtreffliche Kirchen-Lehrer Augustinus lib. 4. confess. cap. 6. daß er einen treuen Hertzens-Freund gehabt / und als derselbe durch den zeitlichen Tod weggenommen worden / so

sey ihm nicht anders gewesen / als wenn Er / und der Verstorbene / eine Seele in zweyen Leibern gewesen / und durch den tödtlichen Riß sey sie zertheilet worden ; Dahero hatte er nicht mehr gewüntschet / als ein halber Mensch zu leben. Doch bereuet er / daß er sich an dem Schöpffer versündiget / indem er sich in eine blosse Creatur so sehr vertieffet / und Jhm nicht anders eingebildet / als wenn sie ewig leben werde. Ich zweifele nicht / es wird **derselbe** bey sich ein gleiches spühren. Denn bekannt / daß Er mit unverfälschter Liebe und Treue seiner **seeligsten Liebsten** / und Sie hinwiederum Jhm mit dergleichen zugethan gewesen / also / daß eine Seele in zweyen Cörpern / ein Sinn und ein Wille gewesen / wie hiervon alle unpassionirte dieser Stadt werdē Zeugnis geben. Jst also nun leicht zuerachten / daß durch diese Liebes-Trennung seine Seele gleichsam zertheilet / uñ Er also als ein halber Mensch leben muß. Doch weil ich weiß / daß Er die Creatur nicht mehr liebet / als den Schöpffer ; Also zweifele auch nicht / Er werde in seiner Betrübnis fürnemlich auf GOtt sehen / demselben still halten / und alles Anliegen auf Jhn werffen ; So wird Er ihn auch versorgen / und nicht ewiglich in der Unruhe seines Hertzens lassen / wie denn solches von Hertzen wüntschend verbleibe

Meiningen den 17. Martii,
1701.

Meines Hochgeehrtesten Herrn Licent.

Gebeth und Dienstschuldiger

Georg Walch.

J. N. J.

J. N. J.

GOTT der Vater der Barmhertzigkeit / und der GOtt alles Trostes / der uns tröstet in allerley Trübsal: JEsus der ewige Sohn GOttes / der da kommen ist / zu trösten alle Traurigen: Und GOtt der Heil. Geist / der aller Betübten Tröster heist / sey mit euch hochbekümmerten Hertzen in eurer Traurigkeit / und bleibe bey uns jetzt und in Ewigkeit Amen!

# INTROITUS.

DJe jungen Weiberlein / so neulich in den Stand der Ehe getreten / musten für Freude Traurigkeit haben. Dieses / Geliebte / und nach dem Willen GOttes betrübte Freunde / sind gar nachdenckliche Worte / welche wir finden in dem 3. Buch der Maccabeer cap. 4. ℣. 6. Es hatte der König Ptolomæus Philopator einen gar scharffen Befehl wider die Jüden dieses Inhalts ausgehen lassen: Es solten seine Hauptleute alle / mit Weib und Kind in Ketten und Banden schlagen / und zur Schmach und Straff ihm zuschicken / damit sie mit dem allerschmählichsten

sten Tod gestraffet würden. Da nun solcher Befehl exeqviret wurde/war allenthalben auf der Gassen ein jämmerlich Heulen und Schreyen / und traff solch Elend unter andern auch die junge Weiberlein / die neulich und vor kurtzer Zeit in den Stand der heiligen Ehe getreten waren / die muſten für Freude Traurigkeit haben. So gehet es: Wer in den Ehstand tritt / muß nach Pauli Aussage in der 1. Cor. 7. ℣. 28. leibliche Trübsal haben. Denn Ehestand ist ein rechter Wehstand. Kaum ist man / so zureden / mit einem Fuß hinein getreten / so findet sich schon Trübsal / Traurigkeit / Jammer und Elend. Es braucht nicht / daß ich es mit Exempeln bestärcke. Unsere im HErrn seeligst entschlaffene Frau Mitschwester / die weiland Wohl-Edle / Hoch-Ehr- und Tugendbelobte / Frau Anna Barbara Deahnin / geborne Trierin / des Wohl-Edlen / Vest- und Hochgelahrten / Herrn Georg Caspars Deahna / J. U. Licent. und Fürstlichen Sächsischen Hoff-Advocati allhier Eheliebste / bekräfftiget es gnugsam mit ihrem Exempel. Dieses junge Weib muste bald nach ihrer Hochzeit für Freude Traurigkeit haben. Ich wil jetzund die vielen Verdrießlichkeiten / die sich im Ehestand finden / nicht anführen. Ich sage nur dieses: Es wärete nicht gar lange / so schickte Ihr GOtt nach angefangenem Ehestande eine beschwerliche Unpäßlichkeit zu / welche sie nach und nach auffgezehret / daß sie sich endlich gar legen muste / also / daß sie in ihrem Siech-Bette gleichsam angefesselt / wie auf dem Tode saß / und stündlich der execution erwartete / so auch nach einem langwierigen und betrübten Lager in ihrer besten und schönsten Jugend noch erfolget ist. Das hätte sie nicht gemeinet / als sie bey ihrer Hochzeit in vollen Freuden saß / daß es ihr zuletzt also gehen solte / (zu reden ex Thren. 1. ℣. 9.) wie gleichwohl geschehen. Bey welchem betrübten Todes-Fall der hochbetrübte Herr Wittwer / Vornehme Eltern / Groß- und Schwieger Eltern für Freude grosse Traurigkeit haben. Wir wünschen / daß GOtt nach diesem Ungewitter die Sonne

wieder

wieder scheinen lassen/und nach dem Heulen und Weinen sie mit Freude überschütten wolle: GOtt stehe allen/die durch diesen Todes-Fall betrübet worden/mit seinem H. Geiste bey/daß sie nach dem Exempel der seeligst verstorbenẽ **Frau** Licentiatin **ihr Anliegen/ihr Bekümmernis/ihre Traurigkeit auf den HErrn werffen/Er wird sie gewiß versorgen/in ihrer Betrübnis trösten/und nicht ewiglich in der Unruhe lassen.** Nun sie allerseits dahin anzuweisen/sind wir an dieser Trauer-Stätte versamlet und zusammen kommen. Damit aber GOtt zu unserm Vorhaben seine Gnad und Seegen gebe/wollen wir Ihn darum bitten in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

Der Leichen-Text/welchen die seeligste Frau Licentiatin zuerklären begehret/ist zu finden in dem 55. Psalm/und lautet vers. 23. also:

**Wirff dein Anliegen auf den HERRN/der wird dich versorgen/und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.**

## EXORDIUM.

Psalm. XI. ℣. 1.

**ICh trau auff GOtt/wie sagt ihr denn zu meiner Seelen/sie soll fliehen wie ein Vogel auf eure Berge?** Also redet gar nachdencklich David/und zeigt in diesen Worten/wie ihm in seinem elenden und trübseeligen Zustand die Welt zwar einen Rath ertheilet/aber er habe selbigen nicht angenommen. Wahr ist es/einen Baum/welcher fest in der Erden gewurtzelt/vermögen auch die allerstärckesten Winde aus seiner Stelle

nicht auszureissen. Und ein Hauß/das auf einen Felsen erbauet/ können grosse Wasserfluthen nicht leicht umreissen. Gewißlich/wenn der Glaube eines Christen auf den Felsen seines Heyls/ nemlich den lieben GOtt/ gegründet ist / Er ist in der Liebe seines GOttes tieff eingewurtzelt / so mögen die Unglücks-Fluthen / die Winde der Trübsal / auf seine Seele stürmen / wie sie wollen/ so läst er sich doch auf keinerley Weise ändern und umwerffen. Und so macht es auch David in den angezogenen Worten : **Ich traue auf GOTT**/spricht er: **Wie sagt ihr denn zu meiner Seelen / sie soll fliehen/wie ein Vogel auf eure Berge?** Es stack dazumahl David in grosser Noth / in steter Furcht und Gefahr des Todes / und muste immer in den Gedancken stehen / jetzt werde Saul kommen/ und ihn erwürgen / sintemal derselbe ausgezogen war/ihn zu suchen. In solchem Elend riethen ihm nun/entweder diejenigen/welche noch heimlich seine Freunde waren / oder/wie andere wollen / seine bey sich habende Kriegs-Leute und Gefehrden / weilen er wider so einen mächtigen Feind nicht bestehen könte/ so solt er sich nicht selbsten ins Unglück stürtzen / sondern seine Zuflucht auf die Berge nehmen / und gleich seyn einem Vogel/welcher/wenn er aus seinem Nest verjagt/dem nachstellenden Habicht zuentkomen / auf die höchsten Berge fliehet/ und in deren Klüfften sich verbirget. Etliche Ausleger meinen / es haben diejenigen / die ihm gerathen auf die Berge zu fliehen / ihr Absehen auf **natürliche und leibliche Berge**/ als der es in Judäa sehr viel gab / und wohin die Menschen in der Noth ihre Zuflucht nahmen. Andere meinen/es werden hier durch die **Berge** metonymicè **und verblümter Weise verstanden menschliche Hülff/ menschlicher Rath** / und wollen so viel sagen: Es solt sich David um grosser Herren Hülffe bewerben / und sie bitten / daß sie ihn wider Saul in Schutz nehmen. Man mag nun **natürliche oder verblümte Berge** verstehen / so stehet doch keiner dem David an; **Ich trau auf GOtt/** was sagt ihr mir viel von **Bergen**? Er wil nicht fliehen **auf leibliche Berge**; Denn ein Berg sey so hoch als er wol-

wolle/so kan er doch bestiegen werden / es können die Zornfluthen GOttes ihn doch überschwemmen. Die Leuthe in der Sündfluth flohen auf die höchsten Berge; aber das Gewässer erreichet sie doch. Und wenn auch gleich der Leib einige Sicherheit auf natürlichen Bergen hat / so hat doch die unruhige Seele keine Befriedigung auf denselben. Darum spricht David: Weg mit euren Bergen: **Ich traue auf GOtt/** ꝛc. Er wil auch nicht fliehen zu den **verblümten Bergen** / das ist/ **er wil auch nicht Menschen oder grosser Herren Hülffe suchen / und darauff bauen:** Denn Er hat wohl ehemals vor solchen Bergen gewarnet/da er saget: **Verlaßt euch nicht auf Menschē/** wenn es auch gleich Fürsten/und andere grosse Herren seyn/ **denn sie können doch nicht helffen.** Psalm. 146. vers. 3. David siehet sich nach einem andern BERG um/welcher ist **GOtt im Himmel**/und spricht: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen / von welchen mir Hülffe kömmt/meine Hülffe kömmt vom HERRN / der Himmel und Erden gemacht hat.** Psalm. 121. vers. 1. 2. Auf diesen **Berg** verlaß ich mich: **Ich trau auf GOtt/** und verlaß mich auf denselbigen / wie wolt ihr mir denn ein solch furchtsames Vogel-fliehen rathen. Und wie kan auch ein Christ in der Noth besser thun? Denn/gleichwie ein Kind am besten thut / wenn ihm was widriges begegnet / daß es zu seinem Vater laufft / und Zuflucht und Schutz bey ihm sucht: Es weiß/ der Vater/wenn es ihm müglich/wird ihm Schutz leisten. Wie ein Unterthan nicht besser thun kan/wenn er von andern gedruckt wird / als daß er sein Anliegen seinem gnädigen Herrn hinterbringet / und dessen Schutz imploriret. Also thut ein Christ am besten / wenn er in seiner Noth / sie mag geistlich oder leiblich seyn / seine Zuflucht nimt zu GOTT/der der rechte Vater ist/über alles/ was Kinder heisset im Himmel und auf Erden: Denn der hat seinen Kindern Schutz und Hülff versprochen: **Ich bin bey dir in der Noth/spricht Er/ich wil dich heraus reissen/und zu ehren machen/ich wil dich sättigen mit**

langem Leben / und dir zeigen mein Heyl. Pf. 91. v. 15. Dieses wuste die seeligste Frau Licentiatin / darum vertrauete Sie GOtt / und warf Ihr Anliegen auf den HErrn / wohl wissend / Er werde Sie auch versorgen / und Sie aus der Unruhe reissen. Denn /

Wer hofft in GOtt / und dem vertraut /
Der wird nimmer zu schanden /
Und wer auf diesen Felsen baut /
Ob ihm gleich geht zuhanden
Viel Unfalls hie /
Hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen /
Der sich verläst
Auf GOttes Trost /
Er hilfft seinn Glaubgen allen.

Nun Er hat auch ihr geholffen zu seinem ewigen Reich. Damit aber auch den betrübten Hinterbliebenen in ihrem Elende geholffen werde / so wollen wir ihnen zeigen / wie sie all ihr Anliegen auf GOtt werffen / uñ ihm vertrauen sollen / wollen also aus unsern abgelesenen Text-Worten mit einander betrachten:

# Eine GOtt vertrauende Seele.

I. Ihr Anliegen / darinnen sie GOtt vertrauet.
II. Ihr Vertrauen / damit sie auf GOtt bauet.
III. Die göttliche Hülffe und Trost / so sie schauet.

VOTUM.

GOtt gebe / daß es gereiche Ihme zu seinen heiligen Ehren / denen Betrübten aber zu kräfftiger Aufrichtung / und dieses wolle er thun um Christi willen / Amen!

TRA-

# TRACTATIO.

ES mögte sich wohl mancher verwundern/warum doch die **seeligste Frau** Licentiatin diesen Text zu erklären verlanget/und dabey fragen: Was doch diese Frau vor Anliegen in ihrem Leben gehabt? Mancher dürffte wohl darüber lachen/und heimlich gedencken: Was Anliegen? Was wil Sie vor ein Anliegen gehabt haben? Sie hatte ja in ihrem Leben eine vergnügliche Ehe / es war bey beyden eine hertzliche Liebe und eheliche Einträchtigkeit. Sie lebete in gutem Respect und Ansehen / Sie hatte ihr vergnügliches Auskommen/ Sie lebte in einer vornehmen Freundschafft/ GOtt hatte Sie auch in ihrem Ehestand mit einem lieben Sohn gesegnet. Summa: Man konnte von aussen kein sonderlich Anliegen / oder Ursach zu demselbigen mercken. Allein halt inne/ lieber Mensch / mit dergleichen unnützen und vergeblichen Gedancken. Man siehet manchmal einen Menschen vor den glückseeligsten an/ es weiß aber doch niemand/ wo ihn der Schuch drucket/ er hat ein und ander Elend und Noth / welche er nicht wohl einigem Menschen offenbaren mag/ und das werden wir destobesser sehen/ wenn wir bey **der GOtt vertrauenden Seele** (I.) betrachten **das Anliegen / darinnen sie GOTT vertrauet** / da werden wir finden/ daß das Anliegen/ so die Christen drucket/ gar mancherley sey/ und nicht einem jeden gleich an die Stirn geschrieben / was ihn drucke. In der Hebräischen Sprache stehet das Wort יהב welches sonst in der gantzen Bibel nicht vorkömmt. Dahero denn auch über diese Worte viel und mancherley Meynung entstanden. Die Jüden sagen/ daß die alten Rabbinen selbst nicht gewust/ was das Wort eigentlich heisse/ biß sie es endlich von einem Arabischen Kauffmann gelernet / der sich dessen in seiner Arabischen Sprache gebrauchet/ und zu seinem Cammeraden/ dem sein Reiß-Bündel wolte zu schwer werden/ gesagt: **Nim deine Last/ und lege sie auf ein Cameel.** Woraus man

sehe/daß es nichts anders bedeute/ als eine Last. Also habe nun David so viel sagen wollen: **Nimm deine Last/ deine Beschwerungen/und alles/was dich drücket/ und wirff es auf den breiten Rücken GOttes/ der kan es schon tragen/ und wird es auch tragen/ und dir aus der Noth helffen: Denn/GOtt legt uns eine Last auff aber Er hilfft uns auch: Wir haben einen GOtt/ der da hilfft/und den HErrn HErrn/der vom Tode errettet/** Psalm. 68. ℣. 29. Die siebentzig Dollmetscher haben es in der Griechischen Bibel also gegeben: μέριμναν, **deine Sorge: Wirff deine Sorge/ deine Bekümmernis auf den HErrn.** Bey welcher Uebersetzung auch die vulgata und lateinische version bleibet/ welche es also gegeben: Jacta super Dominum curam tuam: **Wirff auf den HErrn deine Sorge.** Und diese Erklärung hat auch der heilige Geist canonisiret/und durch den Apostel Petrum 1. Petr. 5. ℣. 7. also gegeben: **Alle eure Sorge werffet auff Ihn/ denn Er sorget für euch.** Und auf solche Weise hat es auch der seelige Lutherus gar recht übersetzet und gegeben/ durch das Wort **Anliegen. Denn Sorge und Anliegen heist eins so viel/als das andere/ doch/ daß das Anliegen zugleich mit bedeute eine innerliche Hertzens-Angst: Denn Anliegen ist das/ was einem hart anlieget und ängstet/ wie der Apostel Paulus es erkläret/ wenn er Phil. 1. ℣. 23. sagt: Es liegt mir beydes hart an/** nemlich **das Abscheiden/dazu er Lust hatte/ und das Bleiben im Fleisch/ welches er um der Zuhörer willen vor nöthiger hielte.** Aus welchem denn so viel erhellet/ daß das Wort **Anliegen** gar viel in sich begreiffe. Alles was einem GOtt anbefohlen hat/ es sey Regieren/ es sey Lehren/ es sey Predigen/ es sey Recht sprechen/ es sey Straffen/ Vermahnen/ Tröstien/ Kinderziehen/ Haußhalten/ und wie es Namen haben mag/

das

das heist ein **Anliegen**: Denn es liegt einem hart an/und macht viel Sorge und Bekümmernis. Alles/was einem in der Welt zuhanden stösset von Creutz und Widerwärtigkeit/ es sey Armuth / Verachtung/Verfolgung/Verkleinerung/ Kranckheit/es sey eine leibliche oder geistliche Noth/es komme von Freunden oder Feinden / es betreffe die Seele oder den Leib / es betreffe seine selbst eigene Person / oder die Seinigen / die Eltern/die Kinder / die Ehgatten/die Geschwister/ die guten Freunde / das alles ist ein Anliegen. Alles/was einer von nöthen hat/ was er von GOtt bittet/es sey Schutz/ es sey Beystand/ es sey Hülffe/es sey Trost / es sey Nahrung / es sey Beförderung ꝛc. Das heist auch ein **Anliegen.** Oder damit wir es ordentlich fassen / so hat der Christ (I.) **Das Sünden-Anliegen.** Ach Sünde / Sünde ist eine grosse Last. Drücket einen die Sünde/ so weiß er nicht/ wo er bleiben soll / da heißt es:

**Wo soll ich fliehen hin?**
**Weil ich beschweret bin**
**Mit viel und grossen Sünden/**
**Wo kan ich Rettung finden?**
**Wenn alle Welt herkäme/**
**Mein Angst sie nicht wegnehme.**

Wo Sünden-Anliegen ist/da winselt der Christ: **Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zuschwer worden.** Psalm. 38. ℣. 5. Wen Sünde drücket/der wird mit dem Hauß Israel sagen: **Unsere Sünd und Missethat liegen auf uns/daß wir darunter vergehen** Ezech. 33. ℣. 10. (II.) Hat der Christ auch ein **Religions-Anliegen**: Es sind in der Welt viel und mancherley Religionen / eine jede wird von ihren Liebhabern für die rechte und alleinseeligmachende ausgegeben/ da machen denn die vielen Religionen einem Christen auch viel Sorge und Anliegen. Denn die Papisten machen in der Welt von ihrer Religion groß Wesen und sagen: Ihr Glaube sey der älteste / und also der beste / ihre Kirche sey die alte Apostolische und Catholische Kirche. Die Calvinisten

nisten rühmen gleichfals ihre Religion/ und geben vor/daß ihre Kirche den Glauben/der bißhero verdeckt gewesen/ in eine rechte Form gegossen. Die Socinianer thun desgleichen. Wir Lutheraner auch: Wir halten unsere Religion vor die alleinseeligmachende Religion/weil GOttes Wort bey uns lauter und rein geprediget / und die Sacramenta nach Christi Einsetzung administriret werden Das macht denn einem Christen öffters grosse Sorgen / es liegen ihm die Religionen hart an / daß er gedencket: Lieber GOTT/ es sind doch gleichwohl so vielerley Religionen in der Welt/ und eine jede wil die beste seyn/ wer weiß/ob deine Religion auch richtig? Es haben etwan unsere Lehrer geirret/und uns in solche præconceptas opiniones von unserer Religion gebracht. Es sind doch gleichwohl auch bey andern Religionisten keine Narren: Es haben Papisten/ Calvinisten/ es haben Socinianer berühmte und gelehrte Leuthe in ihrer Kirche. Und wenn man gleich dieses Anliegens etlicher massen loß/ und sich wegen seiner Religion aus H. Schrifft befestiget/so hat doch ein Christ/ zumahl bey dem heutigen Zustand unserer Evangelischen Kirchen/ tausenderley Anliegen. Denn es stehen in derselben immer Männer auff/ die verkehrte Lehren führen/ etwas Neues in der Religion erdencken/ und eine Verwirrung in der Kirche GOttes anrichten. Grosse Herren und Potentaten lassen es gehen/ und wollen sich nicht mehr mit Ernst der Religion annehmen: **Hilff/HErr/die Heiligen haben abgenommen/ zumahlen unter den Grossen/ und der Glaubigen ist wenig unter den Menschenkindern.** Psalm. 12. ℣. 1. Grosse Herren suchen nur in der Welt/und nicht im Himmel sich groß zu machen/ fallen wohl selbst von der rechten Religion ab/ und gehen zu einer falschen über. Die Papisten drohen uns mit einer Verfolgung/

**Sie stellen uns wie Ketzern nach/**
**Nach unserm Blut sie trachten/**
**Noch rühmen sie sich Christen auch/**
**Die GOtt allein groß achten.**
**Ach GOtt! der theure Name dein**
**Muß ihrer Schalckheit Deckel seyn:**
**Du wirst einmal auffwachen.**

Der

Der atheismus wird/ zumahlen bey Grossen/ gar gemein: Die meisten sind von der grossen Religion/ das ist/ von gar keiner. **Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen/** (und bekennen es auch wohl mit dem Munde/) **es ist kein GOTT.** Psalm. 14. ℣. 1. Wenn nun ein Christ dieses bedencket/ solte es ihm denn nicht hart **anliegen?** Solte er nicht sorgen? Solt er sich nicht bekümmern? (III.) Hat der Christ auch **ein allgemeines Stadt- und Land-Anliegen** / das ist/ wenn GOtt allgemeine Noth / es sey Krieg/ Hunger/ Pestilentz und dergleichen/ ins Land schicket. Weñ sich durchgehende pressuren ereignen / daß die Unterthanen durch allzugrosse Auflagen/ Einquartierungen/ übermäßige Erhöhungen der Steuren/ uñ andern Gefällen/ gar zu sehr beschweret werden/ daß sie es nicht erschwinden und ertragen kõnen/ wie es denen Kindern Israel unter Pharao ergieng / welcher sie mit harten und schweren Frohndiensten druckte Exod. 1. ℣. 21. Dabey hat freylich ein Christ sein Anliegen. (IV.) Es hat der Christ auch sein **Amts- uñ Standes-Anliegen.** Er lebe in welchem Stand er wolle/ so hat er sein Anliegen. Wie denn Paulus es gnugsam bezeuget/ wenn er Rom. 12. ℣. 7. 8. saget: **Hat jemand ein Amt/ so warte er des Amts / lehret jemand / so warte er der Lehre / ermahnet jemand/ so warte er des Ermahnens / regieret jemand/ so sey er sorgfältig.** Ein Regent hat sein Anliegen / wie er recht regieren/ und Land und Leuthen wohl fürstehen wil. Ein Prediger hat auch grosses Anliegen / schwere Seelen-Sorge: Ach! es liegt einem Prediger hart an / wenn er gedencket an die Worte GOttes / Ezech. 33. v. 7. **Du Menschenkind/ ich habe dich zu einem Wächter gesetzet über das Hauß Israel/ weñ du etwas aus meinẽ Munde höreſt/ daß du sie von meinetwegen warnen sollt / wenn ich nun zu dem Gottlosen sage / du muſt des Todes sterben/ und du sagest ihm solches nicht / daß sich der Gottlose warnen lasse für seinem Wesen / so wird wohl der**

**Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben/ aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern.** Solte einem dieses **Blut fordern** nicht angst machē? Solte das nicht ein **Anliegen** seyn? Denn/die Haut muß ja einem schauren/wenn man bedencket / wie ein Prediger für die Zuhörer stehen solle. Im Haußstande findet sich auch Anliegen genug. Ein jeder Haußvater / eine jede Haußmutter/müssen für die ihrige sorgen / nicht allein wie sie sie ernehren/ sondern auch in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen mögen. (V.) Hat ein jeder Christ auch **sein Privat-Anliegen.** Einer klaget über offenbare Feinde/ und spricht: **Ach HERR! wie ist meiner Feinde so viel / und setzen sich so viel wider mich? Viel sagen von meiner Seelen / sie hat keine Hülffe bey GOtt/** Sela! Psalm.3. ℣.1.2. Ein ander klagt über falsche Freunde/und spricht mit David: Psalm.55.℣.13.14. **Wenn mich doch mein Feind schändet / wolt ichs leiden / und wenn mich mein Hasser pochet / wolt ich mich für ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle / mein Pfleger/und mein Verwandter.** Ein ander klagt über Armuth uñ heißt: Ich habe weder zu beissen noch zu brechen. Noch ein ander über Kranckheit/uñ spricht: Es ist nichts gesundes an mir. Noch ein ander über Hertzens-Angst/uñ heist: **Die Angst meines Hertzens ist groß/führe mich aus meinen Nöthen.** Ps.25.℣.17. Und wer kan alle Noth/alles Anliegen/alle Trübsal/alles Elend erzehlen? Und weiten **die seel. Frau** Licentiatin sich öffters dieses Spruchs erinnert/so ist kein Zweifel/Sie wird ein und anders Anliegen uñ Elend gehabt haben. Denn **es ist ja doch ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/von Mutter-Leibe an/ biß sie wieder in die Erde begraben werden/** nach dem Ausspruch Syrachs cap. 40.℣.1. Also hat auch die seeligste Frau Licentiatin sich davon nicht ausschliessen können. Aber was thut Sie und ein glaubiger Christ mit dem Anliegen? Sie werffen es auff den HERRN.

Welches nun das (2.) ist/das wir betrachten/nemlich:

Das

**Das Vertrauen / damit ein Christ auf GOtt bauet.** Davon heißt es in unsern Text-Worten also: **Wirff dein Anliegen auf den HErrn.** Wir mercken 1. den HErrn / dem ein Christ vertrauet. 2. Auch die Art und Weise / wie er vertrauet.

I. Den HERRN anlangend / auf welchen er vertrauet / so heißt es: **Wirff dein Anliegen auff den HERRN.** Der HErr ist der Jehovah, und heist GOTT Vater / Sohn / und Heiliger Geist. Auf diesen muß das Anliegen geworffen werden: Auf diesen muß ein Christ trauen und bauen. Und auf wen wolt auch sonsten ein Christ bauen? Wolt er auf seine eigene Kräffte bauen / und dadurch seines Anliegens suchen loß zu werden / so wäre es eine Vermessenheit: Denn / wir vermögen ja nicht das geringste / dahero sagt Jerem. 9. ℣. 23. 24. **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit / ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke: Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; Sondern wer sich rühmen wil / der rühme sich des / daß er mich wisse und kenne / daß ich der HERR bin / der Barmhertzigkeit / Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden / denn solches gefällt mir / spricht der HERR.** Wolt er auf Menschen auf Erden sein Anliegen werffen / und selbigen vertrauen / so ists eine vergebene Sache: Denn sie können nicht helffen. David sagt Psalm. 146. ℣. 3. **Verlasset euch nicht auff Fürsten / sie sind Menschen / und können doch nicht helffen.** Wollen sie auf die Heiligen im Himel bauen uñ trauen / so ist es eine grosse Abgötterey / und ist doch auch vergeblich: Denn / Abraham weiß von uns nichts / und Israel keñet uns nicht. **Aber wohl dem / des Hülffe der GOtt Jacob ist / des Hoffnung auf den HErrn seinen GOtt stehet /** Psalm. cit. ℣. 5. Denn **dieser GOtt ist mächtig** / uñ ist keine Noth uñ Anliegē so groß / daß Er uns

nicht daraus errettē köñe. **Er kan erretten/ alle die zu ihm treten. Er ist weise** / und weiß alles zu dirigiren / daß es Frommen und Glaubigen zum Besten dienen muß. **Er ist willig. Kommt her zu mir spricht Er**/ Matth. XI. ℣. 28. **alle die ihr mühseelig und beladen seyd/ ich will euch erqvicken. Er ist barmhertzig**/ und kan uns nicht lassen. **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/ uñ mein trautes Kind? Denn ich dencke noch wohl daran/ was ich Ihm geredt habe/ darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/ daß ich mich seiner erbarmen muß.** Jerem. 31. ℣. 20. Darum wagt es nun ein Christ/ und wirfft alle Last/ die ihn drücket auf den HErrn/ und setzt sein Vertrauen einig und allein auf Ihn / wohl wissend:

**Wer GOTT vertraut/**
**Hat wohl gebaut**
**Im Himmel und auf Erden/**
**Wer sich verläst**
**Auf JESUM Christ/**
**Dem muß der Himmel werden.**

II. Merckt nun auch **die Art und Weise / wie er GOtt vertraut / oder sein Anliegen auf den HErrn wirfft.** Das weist uns nun David im Wort **wirff/ wirff dein Anliegen** ꝛc. Herr D. Geier in comment. in h. l. erkläret es also: Projice, nimirum animo heroico, promissiqve Dei fortiter innixo, ita, ut de onere isto non anxiè porrò formides, sed omnem istius curam in solidum Deo committas. Wirff nur mit einem Helden-Muth/ der sich auf GOttes Zusage gründet / all dein Anliegen auf den HErrn / so/ daß du dich desselbigen nicht mehr so ängstiglich annimmest/ sondern alle deine Sorge lediglich dem HErrn befehlest. Daraus wir denn sehen/ daß **das Anliegen auf den HErrn werffen** (a) so viel heisse/ **als seine Hoffnung auf den HErrn setzen/ und Ihm in allem Anlie-**

liegen vertrauen. Denn/ wer also wirfft/ wird nicht fehlen. Waren vor Zeiten unter den Benjamitern welche/ die mit ihrem schleuderwerffen so gewiß waren/ daß sie damit ein Haar treffen konten/ und nichts fehleten; So sind auch Christen bey ihrem Anliegens-Wurff versichert/ daß sie nicht umsonst und vergebens werffen/ sondern bey dem HErrn gewiß und unfehlbar treffen. Nur frisch gewagt/ geworffen und gesagt:

Auff GOtt will ich vertrauen
In meiner schweren Zeit/
Es wird mich nicht gereuen/
Er wendet alles Leid/
Ihm sey es heimgestellt
Mein Leib/ mein Seel/ mein Leben
Sey GOtt dem HErrn ergeben/
Er machs/ wies Ihm gefällt.

(b) heist sein Anliegen auch auf den HErrn werffen/ so viel/ **als alle seine Noth durch glaubiges Gebeth dem lieben GOtt befehlen.** Denn/ gleichwie ein bekümmerter Mensch/ wenn er sein Anliegen und Bekümernis einem seiner guten Freunde entdecket/ meinet/ es sey ihm ein Centner-Stein von seinem Hertzen: Also/ wenn wir durchs Gebeth (welches nichts anders ist/ als ein Gespräch der glaubigen Seelen mit GOtt) GOtt unser Elend und Anliegen eröffnen/ so werden wir erleichtert/ dahero sagt David Psalm 62. vers. 8. **Hoffet auff den HErrn/ lieben Leute/ schüttet euer Hertz für ihm aus.** Und Paulus Eph. 6. ℣. 8. **Betet stets in allem Anliegen.** So warff Daniel/ uñ mit ihm alles Volck das allgemeine Anliegen auf den HErrn/ wenn er sprach: **Wir liegen für dir mit unserm Gebeth/ nicht auf unsere Gerechtigkeit/ sondern auf deine grosse Barmhertzigkeit. Ach HErr höre/ ach HErr sey gnädig/ ach HErr mercke auf/ und thue es/ und verzeuch nicht um dein selbst willen!**

Danielis 9. ℣. 18. So warff auch ihr Anliegen auf den HErrn das Cananeisch Weib / da sie sprach: **Ach HErr / du Sohn David / erbarme dich mein / meine Tochter wird vom Teuffel übel geplaget.** Matth. 15. ℣. 22. Und so werffen alle Glaubigen ihr Anliegen auf den HERRN / wenn sie mit der Christlichen Kirchen sagen:

**Wenn wir in höchsten Nöthen seyn /**
**Und wissen nicht / wo aus noch ein /**
**Und finden weder Hülff noch Rath /**
**Ob wir gleich sorgen früh und spat;**
**So ist diß unser Trost allein /**
**Daß wir zusammen ins gemein**
**Dich anruffen / O treuer GOtt!**
**Um Rettung aus der Angst und Noth.**

Und mit diesem Werffen darff man nicht zaudern / und lange warten / um zu sehen / wie es werde ablauffen / oder biß man erst sein Heyl selbst versucht habe / und wenn man denn nichts ausgerichtet / als denn zum HErrn lauffen / und es ihm befehlen. Nein / sondern / so bald man das Anliegen auff dem Hertzen fühlet / so bald muß man es auch durch andächtiges Gebeth auf den HErrn werffen. Dem Könige Asa wird zur ewigen Schande in der Heil. Schrifft nachgeschrieben / daß er in seiner Kranckheit nicht den HErrn / sondern die Aertzte gesuchet / das ist / er hat es gemacht / wie es hier die Leuthe in Meiningen gemeiniglich zu machen pflegen / wenn sie kranck werden / so lauffen sie geschwind zu dem Medico, oder zu einem Apothecker / und suchen ihre Medicin und Beyhülffe / wenn sie denn sehen / daß keine Artzeney wil anschlagen / so schickt man auch hin zum Beichtvater / und gemeiniglich nicht ehe / biß dem Krancken der Tod auf der Zungen sitzt: Stirbt er / so ist diß die gemeine Formul in den Personalien: weilen die Medicamenta ihren effect nicht gethan / so hat man auch endlich das liebe Hauß- und Kirchen-Gebeth zur Hand genommen. Das heist die Pferde hinter den Wagen gespannet. Zu erst must du den HErrn suchen / und dein Anliegen und Noth ihm befehlen / darnach auch andere Mittel suchen. Syrach sagt cap. 38. ℣. 9. 10. 11.

Mein

**Mein Kind / wenn du kranck bist / so verachte diß nicht / sondern bitte den HErrn / so wird Er dich gesund machen / laß von der Sünde / und mache deine Hände unsträfflich / und reinige dein Hertz von aller Missethat / darnach laß den Artzt zu dir. Denn der HErr hat ihn geschaffen.** Also muß man vor allen Dingen sein Anliegen auf den HErrn werffen / so wird man auch Hülffe und Rettung finden.

Welches nun das (3.) ist / das wir betrachten / nemlich / **die göttliche Hülffe und Trost / den ein GOtt vertrauende Seele schauet.** Davon heißt es in unsern Text-Worten also: **Der wird dich versorgen / und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Einer gedoppelten Hülffe und Trostes** wird hier ein glaubiger Christ versichert: Der eine ist **die Versorgung** / der andere **die Beruhigung. Die Versorgung** anlangend / so heißt es: **Er wird dich versorgen.** Durch das **versorgen** wird hier nicht allein verstanden die gemeine göttliche Vorsorge / die durch Speiß und Tranck und andere Nothwendigkeiten geschiehet. Denn / ob wohl diese Vorsorge hie eingeschlossen / uñ dadurch unsern Hertzen / zumal in Theurung / grosse Leichterung geschiehet / wie denn David sich auch damit getröstet / wenn er Ps. 37. v. 25. sagt: **Ich bin jung gewesen / und alt worden / uñ habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen / noch seinen Saamen nach Brodt gehen.** Allein es ist doch nicht genug / **Versorgen** faßt noch mehr in sich. Herr D. Geier in h. l. erkläret es also: Sustentabit te h. e. necessaria qvæqve tum ad te protegendum, tum vestiendum, tum nutriendum, tum reficiendum, sanandumqve facientia, suppeditabit largè. GOtt wird alles / was dir nothwendig / dich zuerhalten / zu kleiden / zu ernehren / zuerqvicken / zu heilen / reichlich geben. Mit einem Wort / das Versorgen schleust in sich alle **Hülffe GOttes / dadurch einem von seinem Anliegen und Elend abgeholffen wird.**

wird. Es bedeutet die Hülffe aus dem Sünden-Ubel/ aus dem Religions/ Amts/ allgemeinen und auch besondern privat Anliegen. Als David sein Sünden-Anliegen auf den HErrn warff/ und dasselbige bußfertig erkannte/ so ward er von GOtt versorget/ denn es hieß: **Der HERR hat deine Sünde weggenommen/ du wirst nicht sterben/** 2. Sam. 12. ℣. 13. Als Hißkias grosses Anliegen hatte/ so/ daß er auch keinen Trost auf der gantzen Welt finden konte/ so versorget ihn der HErr/ da er sein Anliegen auf Ihn warff/ daß er ausbrach: **Siehe um Trost war mir sehr bange/ du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe: Denn du warffst alle meine Sünde hinter dich zurück.** Esa. 38. ℣. 17. Also versorgt GOtt der HErr noch heut zu Tag einen jeden Glaubigen/ so wohl in allgemeinen/ als auch besonderm Anliegen. Ist jemand arm/ und wirfft sein Anliegen auf den HErrn/ so versorgt er ihn/ und thut seine milde Hand auf/ und sättiget ihn mit Wohlgefallen/ daß er GOttes Vorsorge rühmen/ und sagen kan: **Ich bin arm und elend/ aber der HErr sorget für mich/** Psalm. 40. ℣. 18. Ist jemand kranck/ und wirfft sein Anliegen auf den HERRN/ so versorgt ihn der HErr/ **und erquicket ihn auff seinem Siech-Bette/ und hilfft ihm von aller seiner Kranckheit/** Psalm 41. vers. 4. Ist jemand betrübt und traurig/ und wirfft sein Anliegen auf den HErrn/ so versorgt ihn der HErr/ und erfreuet ihn/ daß er mit Tobia cap. 3. ℣. 23. sagen kan: **Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden.** Ist jemand gering und elend/ niemand wil auff der Welt an ihn dencken/ und er wirfft sein Anliegen auff den HErrn/ so versorget ihn **der HERR/ und richtet ihn auff aus dem Staub/ und erhöhet den Armen aus dem Koth/ daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volcks/** Psalm. 113. ℣. 7. 8. Summa:

Er

Er hilfft aus Noth
Der fromme GOtt /
Und tröst die Welt ohn massen/
Wer GOtt vertraut/
Fest auff Ihn baut /
Den will er nicht verlassen.

Das heist **Versorgen.** Aber noch einen Trost empfinden GOtt vertrauende Seelen/ nemlich die **Beruhigung.** **Er will sie nicht ewiglich in der Unruhe lassen.** Derjenige/der dieses Trostes fähig wird/ ist der **Gerechte. Und wird den Gerechten nicht ewiglich** ꝛc. Es ist zwar für GOtt kein Mensch gerecht/ es muß ein jeder mit David ex Psalm. 143. ℣. 2. sagen: **HErr/gehe nicht ins Gericht mit mir/deinem Knecht/denn für dir ist kein Lebendiger gerecht.** Und mit Hiob cap. 15. ℣. 14. **Was ist der Mensch/daß er solte rein seyn/ und daß er solt gerecht seyn/ der vom Weibe gebohren?** Gleichwohl aber/wenn sich der Mensch mit wahrem Glauben an Christum hält / der uns von GOtt gemacht ist zur Weißheit / zur Gerechtigkeit/zur Heiligung/und zur Erlösung/so wird er durch Christum gerecht. **Denn Christus ist des Gesetzes Ende / wer an Ihn glaubet/der ist gerecht/** Rom. 10. ℣. 4. Solche **Gerechte** nun/ das ist / glaubige Christen/sollen nicht ewiglich in der Unruhe bleiben. An dem ist es / der Mensch ist in steter Unruhe / denn so sagt Hiob cap. 14. vers. 1. **Der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet eine kurtze Zeit/ und ist voller Unruhe.** So viel Anliegen der Mensch hat / so vielerley Unruhe hat er. Bald verunruhiget ihn seine Sünde / bald seine Religion / bald Armuth / bald Kranckheit/ bald Verfolgung/ bald Verachtung/bald Unterdruckung: Gleichwie es aber insgemein heist: **Es hat kein Unglück nie so lang gewähret/ es hat doch end-**

wieder auffgehöret / also heist es auch allhie von der Unruhe / sie soll nicht ewiglich wären. **GOtt wil den Gerechten nicht ewiglich in der Unruhe lassen** / sondern ihn gewiß davon erlösen / und zwar theils temporaliter, **zeitlich** / da wil er die Unruhe mildern / und durch seinen göttlichen Trost versüssen: **Denn / die Augen des HErrn sehen auff die Gerechten / und seine Ohren auff ihr Schreyen: Wenn die Gerechten schreyen / so höret es der HErr / und errettet sie aus aller ihrer Noth / und also auch aus der Unruhe.** Psalm. 34. ℣. 16. Dahero sagt auch Tobias cap. 3. ℣. 22. **Das weiß ich fürwahr / wer GOtt dienet / der wird nach der Anfechtung getröstet / aus der Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet er Gnade: Denn du hast nicht Lust an dem Verderben. Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen / überschüttest du uns mit Freuden / deinem Namen sey ewig Lob und Ehr / du GOTT Israel.** Das heist ja: **Ich will den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.** Andern theils errettet GOtt auch die glaubige Christen aus der Unruhe æternaliter, **in Ewigkeit** / es soll der Gerechte in Ewigkeit keine Unruhe mehr empfinden. Denn so bald er seelig stirbt / so muß die Unruhe ihren Abschied nehmen / dahero heist es Apoc. 14. ℣. 13. **Seelig sind die Todten / die im HErrn sterben / von nun an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit.** Und Sap 3. ℣. 1. **Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand / und keine Qvaal rühret sie an.** Und die Christliche Kirche singt von einem seeligst-verstorbenen:

**Sein Jammer Trübsal und Elend**
**Ist kommen zu einem seel'gen End /**
**Er hat getragen Christi Joch /**
**Ist gestorben / und lebt doch noch.**

Ge-

# Gebrauch.

DEn/ Andächtige/ haben wir Anliegen/ Elend/ Noth/ Trübsal/ Creutz und Widerwertigkeit/ so last uns in selbigen nicht zu sehr bekümmern / und durch unnöthige Sorge das Hertz abfressen: Denn/

Was helffen uns die schweren Sorgen?
Was hilfft uns unser Weh uñ Ach?
Was hilfft es/ daß wir alle Morgen
Beseufftzen unser Ungemach?
Wir machen unser Creutz und Leid
Nur gröſſer durch die Traurigkeit.

Wenn wir gleich mit unsern Köpffen wolten wider die Wand lauffen/ wenn wir gleich alle Haare aus dem Kopffe reissen wolten/ so würde es uns doch nichts helffen/ darum so last uns unser Anliegen und Noth auff den HErrn werffen: Der wird uns versorgen/ und wird uns nicht ewiglich in der Unruhe lassen. Der seel. Lutherus sagt Tom. 8. Jen. Germ. Wer das Werffen wohl lernen könte/ der würde erfahren/ daß es gewiß also sey. Wer aber solch Werffen nicht lernet/ der muß bleiben ein verworffener/ zerworffener/ untergeworffener/ ausgeworffener/ abgeworffener/ i. e. ewig verworffener Mensch. Für welchem Elend uns aber GOtt in Gnaden behüte! GOtt will uns aber behüten/ wenn wir seinem Befehl gehorchen. Darum **wirff dein Anliegen auff den HErrn** ꝛc. D. Röberus in tract. de Infantulis ante baptismum extinctis, berichtet von einem fürtrefflichen und berühmten Chirurgo, daß er mit einem Eyde bestätiget/ daß er bey Eröffnung einer schwangern Frauen/ so in Kindes-Nöthen gestorben/ das Kind lebendig in Mutterleib gefunden/ und zwar wie es die Hände über sich gehalten/ und zusammen geleget/ gleichsam betend/ daß doch GOtt es aus der Noth errettē wolle. Sehet/ thun das die zarten Kinder in Mutterleibe/ uñ wissen ihr Anliegē durch gläubiges Gebeth/ welches der Heil. Geist in ihnen wircket/ auf den HErrn

zuwerffen/ wie vielmehr sollen wir Alten es thun / da wir wissen/ GOtt hat uns aus Mutterleibe gezogen / und schon aus mancher Noth in unserm Leben geholffen. Ey! so lasset uns Ihm auch ferner vertrauen: **Befiehl dem HErrn deine Wege/ und hoffe auff Ihn/ Er wirds wohl machen.** Thust du dieses/ so hast du **den Trost / GOtt will dich versorgen/ und nicht ewiglich in der Unruhe lassen. O was betrübst du dich denn nun meine Seele/ und bist so unruhig in mir? Harre auff GOtt/ denn ich werde Ihm noch dancken/ daß Er meines Angesichtes Hülffe und mein GOtt ist.** Psalm. 42. ℣. 6-12. Es mag Teuffel/ es mag Welt/ es mag Sünde/ es mag Kranckheit/ Armuth/ ja der Tod selbst auf dich losstürmen/ so weist du doch/ es soll nicht ewig wären. **GOTT wil den Gerechten nicht ewiglich in der Unruhe lassen.** Ja sagst du: Mein Anliegen/ meine Noth und Elend hat schon gar zu lang gewähret/ und ich habe mich schon so viel Jahr damit geschleppet. ꝛc. Wenn gleich GOTT mit seiner Hülffe und Trost eine zeitlang verzeucht/ so wird Er doch nicht gar ausssen bleiben. Der seel. Matthesius erzehlet von einer vornehmen Weibs-Person / daß sie etliche Tage in Kindesnöthen gelegen/ und darüber sey sie gantz kleinlaut worden: Da sie nun in den grösten Wehen und Schmertzen sich befindet/ kömt ein armes Knäblein/ und singet vor der Thür den Vers:

**Und ob es währt biß in die Nacht/**
**Und wieder an den Morgen;**
**Doch soll mein Hertz an GOttes Macht**
**Verzweiffeln nicht noch sorgen ꝛc.**

Darauff hatte sie einen Muth gefasset / und gesaget: Ey! GOtt wird auch noch mit seiner Hülffe kommen; Ich wil mein Anliegen und Noth auf den HErrn werffen/ Er wird mich ja auch versorgen/ mir helffen/ und mich nicht ewiglich in der Unruhe lassen/ darauff habe ihr GOtt auch bald geholffen / und sie mit einem jungen Sohne erfreuet / da sie denn nachmals nicht mehr gedacht an die Angst um der Freude willen/ daß das Kind zur Welt gebohren war. Also/

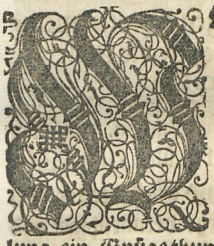
An-

Andächtige/glaubet festiglich/weñ gleich GOtt eine zeitlang verzeucht / er bleibet doch nicht aussen / auffgeschoben ist nicht auffgehoben. Darum getrost/und wirff auch dein Anliegen auf den HErrn: Und wenn dein Anliegen/deine Unruhe noch so lang wäret / so soll es doch nicht ewig wären. Und diß hat an ihrem Orth wohl erfahren unsere **seeligstverstorbene Frau Mit-Schwester.** Weilen Sie ihr Anliegen allezeit auf die breiten Schuldern GOttes geworffen / in ihrer Kranckheit und langwierigem Lager ihr Gebet und Hertzens-Seufftzer zu GOtt gerichtet / und Ihm darinnen ihre Noth und Anliegen vorgetragen / so hat sie GOtt auch versorget / und mit ein-und anderm Trost aus GOttes Wort gestärcket / daß sie wohl mit David sagen können: **Ich hatte viel Bekümmernis und Anliegen in meinem Hertzen/aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele**/ Psalm. 119. Ja/ GOtt hat ihre gerechte Seele nicht ewiglich in der Unruhe gelassen/sondern durch einen seeligen Tod dieselbige zur ewigen Ruhe gelangen lassen. Wir gönnen ihr von Hertzen diese göttliche Beruhigung. Weilen aber durch ihren frühzeitigen Todt der betrübte **Herr Wittwer/ vornehme Eltern/ Groß- und Schwieger-Eltern/wie auch andere Freunde** sehr verunruhiget und betrübet worden/ so wüntsche/daß GOtt sie mit seinem H. Geist regiere/ daß sie auch ihr Anliegen auff den HErrn werffen/der gewissen Hoffnung/ er werde sie versorgen / sie mit seinem göttlichen Trost stärcken / und endlich auch aus der Unruhe zur ewigen Ruhe bringen. Diß gebe GOtt uns ingesamt um Christi willen/ Amen!

Christlicher

# Lebens-Lauff.

## Auch Geliebte in dem HErrn!



Ollen wir dem unter uns Christen eingeführten löbl. Gebrauch / Krafft dessen der seelig-verstorbenen Lebens-Lauff bey ihren Leichbestattungen kürtzlich vorgestellet wird/ um hierdurch das Andencken derselben in denen Gemüthern der Zuhörenden um so vielmehr zu verlängern / auch bey jetziger Trauer-Versammlung ein Gnüge thun / darbey uns jedoch um so mehr befleissigen in den Schrancken modester Bescheidenheit zuverbleiben / je grössern Abscheu unsere seelig-verbliechene Frau Mitschwester vor allem nichtigen Tand getragen/ und jemehr uns der jetzige Trauer-Blick davon abführet / durch den wir überzeuget werden/ wie der zeitliche Tod / Jugend/ Schönheit / Vermögen / Kräffte/ Stärcke/ Freude/ und mit einem Worte/ alle irrdische Vanität, in den Staub lege/ und daselbst vertrete. Denn da hilfft nicht wider hohe Geburt/ Vortrefflichkeit des Leibes/ Zierde des Gemüths / und wie es immer Namen hat / wodurch ein sterblicher Mensch vor dem andern von der gütigen Natur/ zuförderst aber von der Milde seines Schöpffers / einigen Vorzug überkömmet. Unsere seelig-Verstorbene / so in diesem Leben ihren einzigen Ruhm in dem seelig-machenden Erkäntnis des Drey-Einigen GOttes / und dem Verdienst Ihres Heylandes/ JEsu Christi / gesucht und Ihre Beruhigung darinnen gefunden/

funden/hierdurch auch nunmehro über Sünd/Tod/Teuffel/ Hölle und alle irrdische Vergänglichkeiten / triumphiret/ ob Sie sich wohl Ihrer Ankunfft nicht schämen dürffen / hat sich vornemlich Ihrer geistlichen Wiedergeburt in dem Bad der Heiligen Tauff getröstet. Denn/Sie ist aus einem keuschen unbefleckten Ehebette erzielet / und den 13. Decembris Anno 1675. morgens üm 4. Uhr an dieses Tages-Liecht gebohren worden. Ihr Herr Vater ist anwesend / der hochbetrübte Fürstl. Sächß. Hoff- und Landschaffts-Rath/ Herr Johann Christoph Trier/die Frau Mutter aber / weiland Frau Catharina/gebohrne Götzin / welche Ihr in Ihrer zartesten Kindheit / und ehe Sie noch anderthalb Jahre erreichet hat/benamentlich den 5. Maji 1677. durch den zeitlichen Tod verfallen ist. Ihr Großvater von dem Vater/ Herr Johann Wolffgang Trier / weiland Fürstl. Sächß. Stadt-Schultheiß und Landschaffts-Deputirter allhier; Die Großmutter von väterlicher Seiten/ Frau Anna Barbara/ weiland Herrn Sebastian Lorentzen / des Raths zu Themar/eheleibliche Tochter.

Der Großvater mütterlicher Seiten ist weiland Herr Johann Georg Götz / ehemaliger Chur- und Fürstl. Hennebergischer Cantzley-Registrator, nachgehends aber des Raths allhier / dessen Andencken im Seegen blühe. Die Großmutter aber / Frau Clara Sabina Götzin / eine gebohrne Kirchnerin/die Ihrem seeligen Enckel mit hohem bekümmertem Mutter-Hertzen das Geleith zu Ihrer Ruhestätte gibt/ und darinnen Ihren herben Creutzes-Stand bejammert/daß Sie nicht allein ihre gesammte liebe Töchter anderer Ehe/wider den ordentlichen Lauff der Natur / zum Grabe begleiten müssen / sondern auch vorjetzo Ihrer liebsten Enckelin gleichen Liebes-Dienst erweisen soll. Von andern Ihren Vorfahren/und deren weitläufftigen Anführung stehet man aus angeregter Ursach ab/ und wiederholet hingegen / daß Sie sich nicht so wohl Ihrer ehrlichen angesehenen / als Ihrer Christlichen Eltern und Vorfahren erfreuet / durch welche Sie andern Tages nach Ihrer leiblichen Geburth / vermittelst erbethener Christlichen Tauff-Zeugen/so da waren Frau Barbara Sabina / des Hoch-Gräflichen Schwartzburgischen Leib- und Hoff-Medici zu Arnstadt / Tit. Herrn Doctor Johan Georg Sommers/ Eheliebste/dann Tit. Herr Georg Christoph Zinck/der Artzeney

tzeney Doctor, und Fürstl. Sächß. wohlbestallter Leib- und Hoff- auch Stadt- und Land-Medicus, und weiland/Herr Ernst Ludwig Deahna/Bürgermeister und Handelsmann hieselbst/zur Christlichen Wiedergeburth/mithin zur Kindschafft GOttes und MitErbschafft des ewigen Heyls befördert/ und hierbey theils nach ihrer Frau Tauff-Pathin/ theils nach ihrer seeligen Frau Groß-Mutter väterlicher Linien/mit dem Namen Anna Barbara/in das Buch des Lebens eingezeichnet wordē. Wie sie auch hierdurch zu einer Himels-Genoßin geadelt worden; Also hat Sie sich/so bald sich das Alter und der Verstand bey Ihr eingefunden/Ihren Eltern und Groß-Eltern zu einer gottseel. Aufferzucht ergeben/mit dem ersten Lallen ein- und das andere Gebeth/nach dem aber/als Sie zur Schulen gehalten worden/ihren Catechismum/mit dem zum Grund der Seeligkeit nöthigen Lehren/nicht weniger wohlbegrieffen/als im Hauß-Wesen behörigen Unterricht ein- und in andern dem weiblichen Geschlecht anständigen Geschicklichkeiten zugenommen/ wodurch Sie denn Tit: Herrn Georg Caspar Deahna/ beyder Rechte Licentiaten/und Fürstl. Sächß. Hoff-Advocaten allhier/bewogen/das Er eine eheliche Neigung gegen Sie gewoßen/wie Er sich denn mit beyderseits resp. Eltern und Groß-Eltern guter Genehmhaltung und Einwilligung/ Anno 1697. mit Ihr versprochen und den 4ten. Maji des darauff folgenden 1698ten. Jahrs in hoher Gegenwart gnädigster Fürstl. Herrschafft/auch anderer erbethenen Gönner und Freunde/mit Ihr getrauet worden.

Aber leider! des so bald zertrenneten ehelichen Bandes/welches in Erwegung der unter Ihnen enthaltenen ungefärbten Liebe einer längern cohabitation würdig gewesen wäre!

So kurtz aber solche Ehe ist/ist sie doch vom HErrn nicht ohne Seegen blieben/angesehen Sie derselbe am 6ten. Martii. vorigen 1699sten. Jahrs/mit einem feinen/frischen und wohlgestallten Söhnlein/Namens Johann Christoph/ begnadet hat/welches um so vielmehr zu beklagen/daß es ein Mutterloser Wäyse werden soll/ehe es seine liebe Mutter noch recht erkennen lernen.

Daß wir uns aber zu der seelig-Verstorbenen wieder wenden/ob Sie wol durch die heilige Tauffe in den Gnaden-Bund GOttes getreten: Ingleichen/ob Sie sich wohl

gegen

gegen Ihre Eltern und Groß-Eltern / wie auch Frau Schwiegermutter / als eine gehorsame Tochter / welcher Ruhm Ihr / wie bey ihnen allen / also insonderheit bey Ihrem Herrn Vater bleiben wird / so lang Ihm Selbst GOtt das Leben fristen mögte / ingleichen gegen Ihre Lehrmeister und Lehrmeisterin / als eine Lehr-begierige Schülerin / gegen Ihren Ehegatten / als eine lieb- und huldreiche Ehehülffin / und gegen Ihr einiges liebes Söhnlein / als eine sorgfältige treue Mutter / zuförderst aber / als eine sonderbare Liebhaberin GOttes / und seines heiligen Wortes aufgeführet hat; So hat Sie sich doch wohl beschieden / daß Sie mit der / allen andern sündigen Adams-Kindern angebohrnen und anklebenden Unart / auch Ihres Orths befleckt sey / und Ihren Tauffbund mit Gedancken / Worten und Wercken vielfältig übertreten. Nicht allein aber hat Sie dieses an sich befunden / sondern Sie hat auch daßelbe schmertzlich bereuet / durch wahre Bußfertigkeit zu GOtt / Ihrem HErrn / den Sie hierdurch beleidiget / sich gewendet / Vergebung ihrer Sünden gebethen / und sich derselben durch öfftern andächtigen Gebrauch des Leibes und Blutes Christi im heiligen Nachtmahl versichert / welches Sie am 27. Novembris letzthin auf Ihrem Lager noch gethan / da Sie bey Ihrer grossen Schwachheit Ihrem Herrn Beichtvater mit dem demüthigen Zöllner Ihr reuiges und zerschlagenes Hertz in voller Busse ausgeschüttet / sich vor eine arme Sünderin bekennet / und GOtt um Gnade angeflehet / die Ihr auch durch solche heylsame Speise und edeln Tranck hinwieder angedihen. Dann ob es wohl / so viel Ihre Unpäßlichkeit / und hieraus erfolgten tödtlichen Hintritt betrifft / währender Ihrer ledigen Jahre gelassen / daß Sie einer lebhafften und gesunden Constitution seye: Hat sich doch im verwichenen Jahr kurtz darauf / da Sie obermeldten Ihres lieben Söhnleins glücklich entbunden worden und genesen / einiger affectus phthisicus bey Ihr geäussert / welcher Ihr zumahl verwichenen Frühling hefftig zugesetzet / und obwohl dazumal der Allerhöchste zu denen adhibirten Medicamenten sein gnädiges Gedeyen gegeben / daß Sie sich von dem damaligen Lager hinwiederum erhohlet / so / daß man sich die gute Hoffnung gemacht / es solte mit dieser reconvalescentz einen langwierigen Bestand haben / hat sich doch besagte Beschwehrung verlidtenen Herbst wieder

eingefunden / und nach und nach so fest bey Ihr eingedrungen / daß er Sie den 18. verwichenen Monats Novembris wieder gar zu Bette geworffen / in welchem er Ihr / nebenst einem empfindlichen Seitenstechen / aller vorgekehrten menschlichen Hülffe / und so wohl von Ihrem Herrn Tauff-Pathen / dem Fürstl. Sächß. Leib- und Hoff- auch Stadt- und Land-Medico, Herrn Doctor Zincken / als Herrn Doctor Klinghammern zu Ostheim / geschehenen sorgfältigen Cur, ohngehindert so hart zugesetzet / daß man leicht erachten können / es habe der Allerhöchste ein anders mit Ihr vor / und wolle Sie lieber bey sich im Himmel haben / als länger auf dieser Erden in Creutz und Trübsal wallen lassen. Zumal hat sich die Seelig-verstorbene in höchster ungemeiner Gedult und Christlicher Gelassenheit dem heiligen Willen des treuen GOttes alsofort ergeben / allem zeitlichen Wesen gäntzlich abgesagt / und der seeligen Stunde erwartet / in welcher Sie Ihr Himmels-König / der Sie kurtz darauff / als Sie letztenmals lagerhafft worden / durch einen Traum zu sich beruffen habe / zu sich nehmen würde / worinnen Sie denn auch der grundgütige GOtt nechst verwichenen Dienstag / war der 7. dieses / nachmittags gegen 2. Uhr / so wohl unter Ihren selbst-eigenen unabläßigen Seufftzern / als unter hertzlichem Gebeth der Umstehenden bey gutem Verstande / biß an Ihren Abdruck / väterlich erhöret / da Sie Ihr junges Leben höher nicht gebracht / als auf 25. Jahr / weniger 5. Tage / 14. Stunden.

**Der Allerhöchste lasse Ihre Gebeine grünen in Ihrer Ruhe- und Grab-stätte / und vereinige Sie an jenem grossen Erscheinungs-Tag mit der zur himmlischen Glorie und Herrlichkeit bereits aufgefahrnen frommen Seele / zur ewigen Freude.**

I. N.

I. N. J. A!

# Abdanckungs-Rede.

WAs seyd ihr hinausgegangen in die Wüsten zusehen? Wollt ihr ein Rohr sehen/ das der Wind hin und her weht? Was das eigentliche Abseh en sey/

**Nach Stand und Würden allerseits hoch- und wohltitulirte/ hoch- und werthgeschätzte Leichen-Begleiter!**

welches der holdseeligste Menschen-Heyland / besage der aus dem heutigen ordentlichen Sontags-Evangelio jetzt angeführten Worte / gehabt / ist ohnschwehr zu ermessen. Sie zieleten auf Johannem. Ein Rohr ist ein Bild der Unbeständigkeit. Es ist dem Willen der Winde unterworffen. Nicht so Johannes. **Er ließ sich nicht wegen und wiegen von einem jeden Winde der Lehre/ durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey.** Der Wahlspruch Elisabeth / einer Königin in Engelland/ semper eadem, solte mit weniger Veränderung vor Ihr an Johanne zum Wahr-Wort werden: Semper idem: Allzeit dieser/

So bleib ich allezeit/
Mich treff' Freud oder Leid.

Waren demnach diese Worte **ein Stück der Lob-Rede Johannis / damit ihm noch bey seinem Leben der**

HErr Meßias gleichsam parentirete, und sein Gedächtnis durch ein daurhafft aufgerichtetes Epitaphium nach seiner Vergänglichkeit der beständigen Ewigkeit einverleibete. Und so ist es zu allen und jeden Zeiten/sonderlich auch schon bey der grauē Antiqvität ein löblicher/und in der Billigkeit wohlgegründeter Gebrauch gewesen/ daß man vornehmen tugendhafften Personen/wie im Leben/also auch am meisten nach ihrem Tod/ein wohlverdientes Ehren-Gedächtnis gestellet. Dergleichen Ehren-bedienunge sind nicht nur großmächtigen Potentaten und triumphirenden Kriegs-Helden/ sondern auch tugendhafftem Frauen-Zimmer geleistet worden. Wie denn das danckbare Rom der hertzhafften Cloelia, ingleichen der lobwürdigen Tanaqvil, das berühmte Franckreich aber der Johanna von Orleans, eine Ehren-Seule zu setzen/ kein Bedencken getragen. Desgleichen berichtet der allerälteste Geschichtschreiber Moses von der gottseel. Rahel, daß ihr nach ihrem schmertzlichen Abschied aus der Welt von ihrem betrübtē Jacob zum liebreichen Andencken ein sonderbahres Grabmahl auffgerichtet worden sey. Sie wissen selbsten/ Hoch- und Wohlgeehrteste Auffmercker/ daß unser GOttes-Acker Hauß mit einem und anderm schönen Epitaphio, und gelegtem Grab- und Leichen-Stein pranget / darbey man sich noch immer deren erinnert / die dem Leib nach lang verfaulet und verwesen. Ich wil derselben keines nennen. Sie wenden sich aber zur Rechten oder zur Lincken / Sie sehen um und neben sich / so werden sie dergleichen erblicken / und sich der seelig-verstorbenen dabey erinnern. In dessen Betrachtung soll mir es niemand verargen / wenn auch meine Wenigkeit in gegenwärtiger Trauer-Rede der nunmehro seelig-verblichenen WohlEdlen/ Hoch-Ehr- und Tugendbelobten/ Frauen Annen Barbaren

Deah-

Deahnin / gebohrnen Trierin / des WohlEdlen / Vest- und Hochgelahrten / Herrn Georg Caspar Deahnen / beyder Rechten Licentiaten / auch allhier Hoch-Fürstl. Sächß. Hoff-Advocatens Frauen Eheliebsten / zu schuldigem und verdientem Nachruhm einiges Denckmahl in dieses Hauß zu stifften / bedacht seyn wird / damit derselben / so lang dieses GOttes-Hauß selbst stünde / und man dasselbe besuchte / nicht leichtlich vergessen werden solte. Zwar kostbare / der Zeit und Vergessenheit Trotz biethende monumenta auffzuführen / steht in meinem Vermögen nicht / als der ich darauff nicht viel zu spendiren habe / so hat auch mein lieber GOtt mich nach seinem gnädigsten Willen nicht in die Werckstatt eines berühmten Mahlers / oder künstlichen Bildhauers / sondern auff seine Cantzel zum Hirten über sein Volck gestellet / darum werde ich versuchen müssen / die Sache anders anzugreiffen / und den guten und Christlichen Vorsatz / auff eine andere Weise zu Wercke zurichten. Unterdessen soll doch dasjenige / was ich jetzo der Wohlseeligen zu gutem Andencken stifften werde / die Benennung eines Grab- und Leichen-Steines führen / den ich nicht so wohl auff Ihr Grab in unser GOttes-Hauß / als in derselben / Hochgeneigte / GOtt geheiligte Tempel ihres Hertzens lege. Auff demselben / und zwar in der Mitten desselben soll sich Ihr Brust-Bild præsentiren / und um dasselbe gelesen werden:

Frau Anna Barbara Deahnin / gebohrne Trierin / ist gebohren Anno 1675. den 13. Decemb. und gestorben 1700. den 7. Decembr. Dieses sollen Zwey Engel umschlieſſen / und über ihrem Haupte eine Crone halten / worüber die Worte zu lesen:

Der Frommen Lohn
Ist diese Cron.

Gleich unter das Brust-Bild setze ich ihren Leib / und

Leichen-Spruch/ und nach seinem Innhalt diese/nicht nur den Tugend-Lauff Ihres Lebens / sondern auch jetzigen seeligen Zustand begreiffende Worte:

Es hat mein matter Leib viel Unruh ausgestanden:
Doch mein Anliegen Ich getrost warff auff den HErrn/
Und hoffe mit Gedult / Er werd' mir Hülff gewehrn.
Nun bin ich wohl versorgt/gekrönt ins Himels-Landen.

Die vier annoch leer stehende Ecken dieses Grab- und Leichen-Steins wil ich aus angegebenen Worten vollmachen / und also auszieren. Auff der obern Lincken Seiten bilde man sich ein eine Rose mit vielen Dornen umgeben / samt der Schrifft: In Creutz und Pein. Herüber zur Rechten aber: Ein Lämmlein / so an einem Creutze zeucht / und führet zum Wahrzeichen: Geduldig seyn. Nun komme ich herunter zur Lincken Seiten / und bilde ein Himmel-an geflammtes Hertz / so auff einem Buch lieget / üm welches die Worte zu lesen: Bey GOtt allein: Zur untern Rechten soll sich sehen lassen ein Schiff / so mit vollen Seegeln den Wind fänget / aber/die Ancker fest eingesenckt / der Wuth des Meers wiederstehet / nebst dem Beywort: Mit Hoffnungs-Schein. Die Auslegung soll ihnen/Hochzuehrende/ das nachfolgende deutlich vorlegen.

So findet sich demnach auff der obern Lincken Seiten eine Rose/mit vielen Dornen ümgeben / und führet die Schrifft: In Creutz und Pein. Damit entwerffe ich der Wohlseeligen Lebens-Beschaffenheit. Ist gleich

die

die Rose noch nicht recht in ihrer Blüth/ an Dornen fehlts ihr nicht. So bald der Mensch der Welt den ersten guten Morgen biethet/ so antwortet sie mit Jammer und Elend/ sie drohet **Creutz und Pein.** Ich meine ja unsere **seelige Frau Deahnin** habe die **Creutz-Dornen** gar bald empfunden. Hatte Sie doch kaum dieses Rund erblicket/ so verfällt Ihr die Frau Mutter/ da SJE noch nicht anderthalb Jahr erreichet. Aus dem Anfang konte man nun den Fortgang muthmassen. Von den **Rosen** wollen Basilius und andere mit ihm Nachricht haben/ daß sie vor dem traurigen Sünden-Fall **ohne Dornen** gewesen. Dessen sind wir freylich versichert/ daß wir im Stand der Unschuld **ohne Creutz und Pein** gewesen/ nun aber gehts viel anders:

**Denn/ gleichwie die Rosen stehen**
**Unter Dornen spitzig gar;**
**Also auch die Christen gehen**
**Stets in Noth/ Angst und Gefahr.**

Darum auch der liebste JEsus selbst seine Glaubigen unter dem **Bild der Rosen** anführet und vorstellet. **Wie eine Rose unter den Dornen/ so ist meine Freundin unter den Töchtern.** Ach! freylich führen Christen das Leben **in Creutz und Pein.** Als einsten bey dem weisen Mann Solone sich einer anmeldete/ und seines grossen und schweren Creutzes halben viel querulirens machte/ führete ihn Solon auff einen sehr hohen Thurn/ darauff man die gantze Stadt übersehen konte/ und ließ ihn ein Gebäude nach dem andern besichtigen. Da sich der andere drüber verwunderte/ und endlich fragte: Was er damit wolle gemeinet haben? Antwortet Solon: Er solte bedencken/ wie viel betrübte Creutzträger vormals unter diesen Dächern gewesen/ wie viel derselben annoch wären/ und wie viel ihrer noch künfftig seyn möchten? Solte demnach das Creutz sich nicht befremden lassen. Solte ich Sie/ **Hochgeehrteste**/ auff unsern Kirch-Thurn/ der auch hoch gnug ist/ bemühen/ und in die Stadt herab schauen/ auch in derselben ein Hauß

nach

nach dem andern in Betrachtung ziehen lassen / so bin ich versichert / sie würden nicht ein einiges Dach erblicken / darunter nicht Creutzes die Fülle / uñ bey manchem wohl so viel / als Ziegel auff dem Dache / solten anzutreffen seyn. Und obwohl das liebe Creutz in den Wohnungen rechtschaffener Christen insgemein der allernöthigste Haußrath / so gar / daß der wohlberedte Bischoff zu Meyland Ambrosius dafür gehalten: **In welchem Hauß kein Creutz sey / da wohne GOtt nicht**; So gibt es doch die Erfahrung / daß GOtt nach seiner unerforschlichen Weißheit in Austheilung desselben einen mercklichen Unterscheid mache / und immer ein Hauß vor dem andern mit empfindlichem Creutz heimsuche. Es hatte zwar bey unsrer **Frau** Licentiatin das Ansehen / als ob **Sie** vor andern glücklich auff der Welt wäre. Von vornehmen Eltern war SJE entsprossen / SJE durffte sich nicht um das liebe Brodt bekümmern. An Ehre fehlt JHR nichts. So hatte SJE der Höchste in einen vergnüglichen Ehestand gesetzet / und einen liebreichen und freundlichen Ehe-Herrn beschereet. Aber solts JHR deßwegen **an Creutz und Pein** gemangelt haben? Ich sage mit nichten. Es ist JHR nichts geschencket worden. Es war auch bey JHR ein Jammerthal / Angst / Noth und Trübsaal überall / darzu war des Bleibens eine kleine Zeit / voll Mühseeligkeit / und weil SJE es recht bedacht / war SJe immer im Streit. SJE hat bey ihrer gedoppelten Niederlage wohl erfahren / daß **Sie eine Rose unter den Dornen** / und führe die Schrifft: **In Creutz und Pein:** Oder SJE muste sagen: **Es hat mein matter Leib viel Unruh ausgestanden.** Wie hat SJE sich aber in solchem **Creutz und Pein** verhalten? Das zeigt uns **die andere rechte Seite ihres Grab-Steins** / da wir zu sehen bekommen **ein Lämmlein** / **so an einem Creutz zeucht** / und führet zum Wahrzeichen: **Bedultig seyn. Das Kräutlein** Patientia **wächst nicht in allen Gärten** / sagt Herr D. Nicolai. Gedult ist eine solche Rarität, welche in keinem Adriatischen Meer / noch Venetianischen

Schatz-

Schatzkammer/ wohl aber bey einem frommen Christen/ uñ also auch bey **der seeligen Frau Deahnin** in einem nicht geringen Grad zu finden. Es gehet zwar die liebe **Gedult** gar schwer ein/ aber doch ist sie heylsam: **Gedult** ist eins von bittern Dingen/ doch kan sie süsse Früchte bringen. Herr Herberger erzehlet dieses: Er hatte in seiner Jugend einen trefflichen Prediger gehöret/ der habe auff der Cantzel gesagt: **Trost hin/ Trost her/ Gedult haben ist der beste Trost.** Das höret sein Colleg, und numts spöttisch auff. Wenige Zeit darnach wird dieser kranck/ als ihn nun der Priester besucht/ spricht Er: Mein Herr Collega, ich bitte/ verzeiht mir meine Sünde: Ich hörte einsmals von Jhm auff der Cantzel: Trost hin/ Trost her/ Gedult haben ist der beste Trost. Das kam mir damals gantz ungereimt vor/ Jch dachte: Wenn man sonst keine bessere Trost-Gründe anzuführen weiß/ mag man wohl zu Hause bleiben. Aber ietzo erfahr ich/ daß es wahr sey. Demnach wohl gesprochē von Publio: Cuivis dolori remedium est Patientia. **Gedult hilfft vor alles.** Das wuste **unsere Frau** Licentiatin gar wohl/ drum bethet Sie mit Herrn Luthero aus dem heiligen Vater Unser:

**Gib uns Gedult in Leidens Zeit/**
**Gehorsam seyn in Lieb und Leid:**
**Wehr und steur allem Fleisch uñ Blut/**
**Das wider deinen Willen thut.**

Von dem Spanier Johann de Pineda schreibt Herr Francisci, daß Er bey seinen hefftigen Stein-Schmertzen/ und andern Kranckheiten so gedultig seyn köñen/ daß er manchsmal mitten in der Pein mit den Anwesenden gelacht/ und freundliche Schertz-Reden geführet. Ob unsere **seel. Frau Deahnin** in ihrem vielfältigen Creutz/ und sonderlich bey ihren langwierigē Kranckheiten sich so gar unempfindlich bezeigt/ kan und wil ich zwar nicht sagen/ doch getraue Jch mir mit Grund der Warheit zu behaupten/ daß SJE jederzeit eine ungemeine Gedult von sich spüren lassen/ und sich dißfalls als ein recht **sanfftmüthiges Lämmlein** erwie-

sen / welches **sein Creutz gedultig gezogen**: SJE wuste daß dieses die Trifften / darüber JESUS seine Heerden zu führen pfleget. Von dem **Trauer-Baum** / sonst Arbor tristis genannt / schreibt Castor Durantes, daß er nie als in der Nacht blühe / dahero gibt ihm Picinelli die Beyschrifft:

In tenebris floret;

**Allein die finstre Nacht**
**Hat Blüthen mir gebracht.**

Gute Christen lassen die Blüthe ihrer Gedult uñ gottseelige Gelassenheit nicht herrlicher sehen / als wenn sie von dem Höchsten mit einer Creutzes-Nacht heimgesuchet werden. Ja / als der Tod der **seel. Frau** Licentiatin, so zureden / das blutige Messer an die Kehle setzete / und SJE des süssen Lebens beraubete / gedachte SJE an ihren theuren Heyland / welcher darinnen seine **Gedult** meisterlich erwiesen / da Er als ein **Lamm** zur Schlacht-Banck geführet wurde / und fassete den Vorsatz / seinen heiligen Fußstapffen nachzufolgen. SJE war gleich der Sonnen / welche / wenn sie untergehen wil / allezeit gröſſer zu seyn scheinet / dahero die Gelehrten darzu schreiben: Major in occasu;

**Bey ihrem Untergehen**
**Läſſt sie sich gröſſer sehen.**

So hat SJE zuletzt **ihre Gedult** am vortrefflichsten erwiesen. Solches **Gedultig seyn** hatte Sie nicht von Fleisch und Blut / sondern von einem höhern Ursprung. Drum gehen wir auff die **untere Lincke Seiten ihres Grab- und Leichen-Steins** / da zeiget sich **ein Himmel-an flammendes Hertz / so auff einem Buch liegt** / üm welches die Worte zu lesen: **Bey GOtt allein.** Es muß eines rechtschaffenen Christen Hertz immer über sich flammen / wie ein helles Liecht / welches die Strahlen in die Höhe wirfft / den Schatten aber auf die Erden fallen läſſet / es muß heiſſen: Sursum corda; **In die Höhe mit dem Hertzen.** Margaretha eine Königin von Navarra ließ

zum

zum Zeugnis / wohin ihr Hertz gerichtet wäre / eine **Sonnen-Blume** mahlen / und das Wort aus dem Virgilio darüber setzen: Non inferiora secutus;

**Ich richte mich nach deinem Liecht /**
**Was unten ist / dem folg ich nicht.**

Dieses erwieß unsere seel. verbliechene in dem / daß SJE **getrost ihr Anliegen allein auff den HErrn warff / und ihr Hertz** vor Jhm ausschüttete / damit dasselbe durch allzugrossen Prast nicht möge unten liegen. SJE erfuhr es in der That / daß es die dürre Warheit:

**In der Welt ist alles nichtig /**
**Nichts ist / das nicht krafftloß wär:**
**Hab Ich Hoheit? Die ist flüchtig /**
**Hab Ich Reichthum? Was ists mehr /**
**Als ein Stücklein armer Erd?**
**Hab Ich Lust? Was ist sie werth?**
**Was ist / das mich heut erfreuet /**
**Das mich morgen nicht gereuet?**
**Drum / bey GOTT allein.** Denn /
**Aller Trost und alle Freude /**
**Ruht in dir HErr JEsu Christ:**
**Dein Erfreuen ist die Weide /**
**Da man sich recht frölich isst.**
**Drum / bey Dir allein.**

Von Francisco Foliano einem berühmten Jesuiten erzehlet Allegambe, daß er ein überaus grosser Liebhaber der Heil. Drey-Einigkeit gewesen / daher Er auch alles / was Er gethan / drey seyn lassen / sein Messer / seine Gabel und Dintenfaß haben müssen dreyeckigt seyn / alle Speisen hab Er dreymal getheilet / wenn Er gegangen / sey Er in einem rechten Triangel spatziret / sonderlich auch / wenn Er in einem Buch gelesen / habe Er allemal auff dem dritten Blat innen gehalten / und auffgehöret / dahero Er auch bey seinem Tode mit dieser Grab-Schrifft beehret worden: Hic jacet Franciscus

ciscus Folianus è societate Jesu, eximius sanctissimæ Trinitatis cultor. Nach seinem Tode soll man noch zum Zeichen der Liebe gegen diß hochheilige Wesen an seinem Hertzen drey weisse Flammen/die sich aber in eine zusammen geschlagen / gesehen haben. Wir mögen mit gutem Recht von der **seeligen Frau Oehnin** sagen / daß SJE in diesem Leben **ihren** eintzigen Ruhm in dem seeligmachenden Erkäntnis des Dreyeinigen GOttes / und dem Verdienst ihres HErrn JEsu Christi gesucht / und JHRE Hertzens-Beruhigung darinn gefunden. Dahero SJE in Forschung des Heil. Bibel-Buchs dermaßen eifferig und emsig gewesen / daß SJE nicht nach dreyen Blättern still gehalten / sondern immer / und so lang fort gefahren / biß SJE den gefunden / welchen ihre Seele liebte. Anders konte SJE sich nicht vergnügen / es hies: **Bey GOtt allein** Wie man denn auch bey Jhr in ihrer tödtlichen Kranckheit die Zeit mit lesen / singen und bethen hinbringen müssen. Und wenn man ja inhalten wolte / hat SJE die Anwesenden angefrischet / ihnen selbst vorgesagt / was sie lesen / bethen und singen sollen / SJE selbst hat mit schwacher Stimm ihren Seufftzer ergehen lassen:

**Ach! daß doch mein JEsus käme /**
**Und die Seele bald weg nehme**
**Hier aus diesem Jammerthal /**
**Zu sich in den Freuden-Saal.**

SJE wuste die Kern- und Haupt-Tröstungen mit der Hand des Glaubens aus der Vorraths-Kammer ihres Hertzens hervorzulangen / und sich derselben zu ihrer kräfftigsten Auffrichtung zu bedienen: Welches SJE wohl hätte müssen bleiben lassen / wenn SJE nicht nach Arth der Bienen dieselbe aus dem Buch der Heil. Schrifft sorgfältig eingetragen. Und daher kam es / daß bey Jhr eine so seelige Sehnsucht nach ihrem Heyland erwecket wurde / **Sie hatte Lust abzuscheiden / und bey Christo / bey GOtt allein / zu seyn** / mit der unaussprechlichen Himmels-Freude sich völlig zuersättigen. In solchem allem aber erhielt SJE die **feste und unbewegliche Hoffnung.** Darauff weiset zum letzten

letzten das in der **untern Rechten Seiten des Grab-Steins** zuerblickende **Schiff** / nebst dem Wort: **Mit Hoffnungs-Schein.** Wie die Welt mit höchstem Recht eine wilde und offenbare See heisset / also läst sich der Lauff des Lebens GOtt ergebener Christen mit nichts füglichers / als einer beschwerlichen Schiffarth vergleichen. Soll nun derselbe ohne Schiffbruch glücklich vollbracht werden / so muß die **Hoffnung** der Ancker seyn. Gestalt dem Geist GOttes selbst gefallen / unter diesem Bilde die Natur und Eigenschafft dieser preißwürdigen Tugend vorzustellen. Wenn demnach der Himmel sich gleichsam unter das Meer zutauchen / wenn das Meer hergegen den Sternen Krieg anzukündigen scheinet / wenn in vielen Tagen weder Sonn noch Mond sich sehen läst / und jetzo das Ansehen gewinnet / daß das Schiff zu Grund gehen werde; So sencket sich die **Hoffnung** / als ein Ancker in das gütige Vater-Hertz GOttes / uñ versichert sich / daß die rasende Wellen auffhören / der schwartze Himel sich wieder auffklären / und der höchst gewünschte Hafe der Sicherheit sich zeigen werde. Und eben so war es beschaffen mit der seeligen **Frau Deahnin**: War das Schifflein ihres Lebens und Christenthums auff dem schwartzen Meer dieser Welt / die mehr Thränen / als das Meer Saltzwasser in sich hält / von denen erboßten Creutz- und Trübsals-Wellen bestürmet / so ließ Sie ihren **Hoffnungs-Ancker** in das hülffreiche Hertz GOttes fallen / Sie hielt beständig aus / und erwartete in wahrer GOttgelassenheit der Besserung. **Sie hoffte mit Gedult / GOtt werde Hülff gewehrn.** In Zuversicht;

**Wer hofft in GOtt / und dem vertraut /**
**Der wird nimmer zu Schanden.**

Wir erblicken es an der seel. FRAU Licentiatin: Ihr Triumphs-Wort lautet: **Nun bin ich wohl versorgt / gekrönt ins Himmels Landen.** Darum præsentiret Sie sich mit einer vortrefflichen **Crone** / welche **zwey Engel** über ihrem Haupte halten. Denn:

**Der Frommen Lohn Ist diese Cron.**

Es erqvickte SJE damit ihr Himmels-König allbereits in diesem Leben. Wenig Tage vor ihrem seeligen Ende/hatte SJE diesen lieblichen **Traum / als ob ein grosser König seine ansehnliche Bottschafft zu ihr sende/ Sie abzuholen.** Das deutete Sie alsbald auff ihren seeligsten Zustand / darem Sie bald werde versetzet werden. Inmassen diese **Crone** nicht eine irrdische / sondern eine himmlische **Crone** / welche den weltlichen weit / weit vorzuziehen. Jener Schottländische König Jacobus Stuartus ließ eine **Crone** mahlen auff die Spitze eines Schwerdts / welche aller Orthen von den grausamsten Winden auffs hefftigste bestürmet wurde/und ließ darzu schreiben: Adhuc stat; **Sie stehet noch.** Mit mehrerem Recht können wir dieses adhuc stat der **Himmels-Cron** beylegen. Lasset tausend / lasset zehen tausend Jahr vorbey streichen / so wirds von dieser Cron anders nicht heissen/ als adhuc stat. Und obschon so viel tausend Jahr vorbey lauffen / als Tröpfflein im Meer/und in allen Wassern / als Sandkörnlein am Gestade des Meers/und sonst in aller Welt/ adhuc stabit, sie wird gleichwohl noch immer auff dem Haupte der **seeligen Frau Deahnin** stehen/und so lange glantzen/biß dieselbe aus der possess der unschätzbaren Himmels-Güter gehoben wird / dessen Sie sich aber in alle Ewigkeit nicht zu befürchten hat. O seeligste FRAU / O höchstersüntschter Zustand / darinn SJE sich befindet! Ist mir recht / so vernehme Ich allbereits mit höchster Verwunderung / wie Sie uns ihres glückseeligen Zustandes versichern wil/ in dem Sie uns frolockend gleichsam zurufft:

**Ja / Ich habe schon erblicket**
**Diese grosse Herrligkeit:**
**Jetzund werd Ich schön geschmücket**
**Mit dem weissen Himmels-Kleid/**
**Mit der güldnen Ehren-Crone**
**Steh ich da für GOttes Throne/**
**Schaue solche Freude an/**
**Die kein Ende nehmen kan.**

O

O demnach **höchstseeligste Frau!** O höchst-erwüntschter Zustand! Solten / **Hoch- und hertzlich Betrübte** / ihre Augen nur einen Blick in die him̄lische Glorie uñ Herrlichkeit thun / in welche die seelige FRAU der Seelen nach versetzet worden / es würde sie von Hertzen reuen / daß sie nur einen eintzigen Thränen üm SJE vergossen. Denn / nachdem SJE in die seelige Ewigkeit eingangen / so ist SJE ja nicht mehr dem **Creutz und Leiden** unterworffen. SJE hat nicht mehr nöthig **der Gedult** / weil alles Leiden im Himmel auffhöret: Nicht der **Hoffnung** / welche ihr Absehen auff ein zukünfftiges Gut hat / im Himmel aber ist alles gegenwärtig: SJE wandelt nun im Schauen. Und wie SJE gewüntschet / **bey GOtt allein** zu seyn / so sieht SJE Jhn nun von Angesicht zu Angesicht. Jst gleich unser Verstand noch nicht fähig / diese Glückseeligkeit zu fassen / so ist doch unsere Schuldigkeit / daß wir unsere Seele in Gedult fassen / die Hand auff den Mund legen / und uns durch einen löblichen Zwang in den allein und allezeit guten Willen des allerhöchsten schicken.

Uñ also wil ich hoffen / daß ich hiermit meinem Versprechen des von mir angegebenē **Deahnischen Grab- uñ Leichen-Steins** werde einige Genüge gethan / und noch wohl Ursach gehabt haben / bey solchem unserer seelig- verschiedenen **Frau** Licentiatin mit Ruhm und Ehren zu dencken.

Sie aber / **Hoch- und werthgeschätzte Leichen-Begleiter** / dencken nicht / weil ich mich bey Verfertigung dieses **Gedächtnis-Steins** ein wenig auffgehalten / als ob hätte bey denselben Jch dasjenige abzustatten vergessen / warum ich vornemlich auffgetreten bin. **Der Hochbetrübte und tieff-leidtragende Herr Wittwer** erkennet sich mit einem gedoppelten / sowohl **sonderbahren als allgemeinen Danck** verpflichtet / welchen nunmehro meine Wenigkeit in seinem Namen gebührender massen abstatten soll. Absonderlich wil Er sein dancknehmiges Gemüth in kindlicher pietät und Gehorsam hiemit öffentlich

lich conteſtiren / und darlegen **ſeinen** reſpective **Hoch- und Wohlgeehrteſten / auch hertzwertheſt- und geliebten Schwieger-Eltern / Frau Großmutter und Frau Mutter** / daß Sie Jhn in ſeinem allerſchwerſten Hauß-Creutz nicht verlaſſen / ſondern ihre Elterliche ungemeine Liebe und Treu / auch unermüdeten Beyſtand bey Tag uñ Nacht ſowohl Jhm / als ſeiner ſeeligſt-verbliechenen **Eheliebſten** auch biß ins Grab hinein kräfftig geleiſtet. Und weilen er es nicht vergelten kan / als verſpricht er theuer / den Höchſten anzuflehen / daß Er ſie hiervor mit langem Leben / und reichem Seegen bekrönen wolle. Hiernechſt erkennet Er ſich auch gegen Sie / **allerſeits Hochzuehrende** / zu allem Danck verbunden / daß Sie ſich nicht entbrechen wollen / in ſolcher troſtreichen und anſehnlichen Gegenwart / ſeiner ſeeligſten **Eheliebſten** den letzten Liebes- und Ehren-Dienſt zuerweiſen. Wie er hiervor höchlich dancket / als thut Er auch hiermit durch meinen Mund die ausdrückliche Gegen-Verſicherung / ſolche genoſſene Gunſt-Gewogenheit bey allen Gelegenheiten beſt-möglichſt zuverſchulden / nechſt hertzlichem Wunſch / daß der Höchſte Sie bey allem geſegneten Zuſtand lange Zeit gnädigſt erhalten wolle.

Abgelegt in der Sanct Martins Kirchen

Von

**Johann Martin Ercken /**
Diacono in Meiningen.

Epi-

Den
Schmertzlichen Verlust
Der weiland
WohlEdlen und Hoch-Tugendbegabten /
FRAUEN
Annen Barbaren
Dealhnin /
gebohrner Trierin /
Wolten wehmüthigst beklagen
Nachstehende Freunde und Gönner.

MUß schon/Herr Sohn/mit Jhm Ich gleiches Leiden theilen/
Weil Seine Rahel Jhn/die Er so sehr gelieb't/
Und mit dem Jephtah mich mein erstes Kind betrüb't/
Wird gleichwohl beyden uns GOtt unsre Wunden heilen.
Dann David weinete/und warff' sich flehend nieder/
Als Er den Todes-Kampff bey seinem Kinde sah'/
Jhm brach sein Vatter-Hertz/das scheiden gienge nah';
Jedoch nachdem es todt/erhol't Er sich auch wieder/
Er sprach: Kommts nicht zu mir/werd' ich wohl zu Jhm kommen.
Wir schöpffen gleichen Trost; der Wiederbringungs-Tag
Wisch't alle Thränen ab. Wir folgen glaubig nach/
Daß wir mit Jhr so dann auch werden auffgenommen.

Seinem Herrn Cydam wolte zu Trost seine väterliche feste Glaubens-Hoffnung mit diesem wenigen entdecken

Johann Christoph Trier/
Fürstlicher Sächß. Hoff- und Landschaffts-Rath.

DUm Tibi surripitur, fatis poscentibus, uxor,
Quæ sexus fuerat gloria magna sui;
Indulges meritò lamentis; namqve pudicâ
Conjuge nil homini carius esse potest.
Verum ne nimio macera Tua pectora luctu;
Nil istæ lacrymæ, nil dolor iste juvat:

Sis patiens, supraque Tuos exurge dolores,
Quæque Deus dederat munera, redde libens.
Namqve Tui tantam partem Deus ipse revulsit,
E cujus primum venerat illa manu.
Ille Tibi certè dabit optima pharmaca, tanto
Qui Tua percussit vulnere corda, Deus.

*Id qvod ex animo apprecabatur*
*Lipsiæ*

D. ADAMUS RECHENBERG,
Theolog. Prof. Primar. Facult. Theolog. h. t. Decanus & Canonicus Misnienſis.

---

SO ſoll ich/ Werther Freund/ zwar wider meinen Willen
Die erſte Liebes-Pflicht mit recht gezwungner Hand/
Und unvergnügtem Geiſt vor dieſes mal erfüllen:
Es trennt ein harter Schluß ſein feſtes Liebes-Band.
Mich läßt mein Beyleid jetzt nur dieſes an Ihn ſchreiben:
Geehrter/ ſeine Noth iſt Ihm und mir gemein;
Wird Ihm der Himmel bald die Traurigkeit vertreiben/
So ſtellt ſich meine Pflicht mit mehrern Reimen ein.

Hiemit ſolte ſeine ſchuldigſte *Condolentz* abſtatten

D. Johann Gottfried Packbuſch.

---

SOll dieß ein treues Hertz nicht unbeſchreiblich kräncken/
Wenn ſich das Ehgemahl und auserwehlte Kind
Zu ſeiner Ruh begiebt? Wer will den Schmertz bedencken/
Und wenn man auch hierauf mit allen Kräfften ſinnt?

Ach! die in allen ſchön/ und von der Art ſich ſchreibet/
Die nur was ſonderlichs im Leben lieffern kan:
Mit DEM der Eheſtand ohn alle Klage bleibet:
Dergleichen Liebſten trifft man wohl gar ſelten an.

Und muß der Schmertz recht groß/ das Leiden unerträglich/
Wenn ſich die Liebſten-Luſt zubald verlieret/ ſeyn.

Die

Die Worte lauten ja den Ohren schon gar kläglich /
Und Er/geehrt'ster Freund/ stellt sich zum Denckmahl ein.

Wo ist Sein holder Schatz? Wo ist die alte Freude /
Die IHN vor dieser Zeit durchaus gefangen nahm?
Wo ist das Tugend-Bild/ und aller Augen Weide/
Zu dessen Liebe ER durch sondre Fügung kam?

Noch Jemand unter uns / noch ER hat diß gemeinet /
Daß ER nur allzufrüh ein Wittber heissen soll.
Was Wunder/wann sein Stand nun mich zu schrecken scheinet?
Denn wer das Ende sieht/ dem läst's nicht eben wohl.

Jedoch diß heyl't IHN nicht. Hats GOtt also gefüget/
Daß Er Sein liebstes Hertz nicht mehr im Leben küßt:
So ist es gut gemacht; Und ER ist schon vergnüget/
Daß Er Sein Kind dereinst in jener Freude grüßt.

Ja/das Hochwerthe Hauß/draus dieser Schatz entsprossen/
Erfahre vor die Noth nur / was das Hertze sucht!
GOtt weise / daß bey Ihm es weißlich sey beschlossen!
Ist schon der Stamm verdorrt/grünt doch noch dessen Frucht.

Indessen bleibet diß der Seinen nacherwehnet:
Daß SIE ein Eltern-Bild und Tugend-Muster hieß;
Daß sich hier jedermann/ SIE noch zuhaben / sehnet:
Daß SIE bey Ihrer Treu nichts klagbars mercken ließ.

In gehorsamster observance gegen das Hoch-Edle Trierische Hauß / und schuldigem Mitleiden mit dem Herrn Wittwer / Seinem wertheßten und treuerfundenem Hertzens-Freunde / setzte dieses hinzu

Jacob Reichart / Jurium L^tus,
Fürstl. Sächß. Landschaffts-
Syndicus und Hoff-Advocat.

WIrffest du/ O holdes Kind!
Mit Freud DEIN abgemattes Hertz/
Und die Centner-schwere Last/ so der schwache Leib empfind/
Dein fast unerträglich Pein/ als welche gleicht des Hiobs Schmertz/
Und DIR Marck und Bein auszehrt/
Alles was DEIN Ruh zusammen/
Nur in lauter Weh verkehrt/
Deinem Himmels-König zu/ mit recht heissen Andachts-Flammen?

ACh! so gönne dieses noch/
So lang DEIN warmes Blut sich regt/
Daß ein eintzger Blick noch werd/ denen ein sehr grosses Joch/
Und ein unbeschreiblich Last DEINEM schnelle Hinfahrt aufferlegt.
Sieh der DEINEN Kummer an!
Wie DEIN unvermeidlichs Scheiden
SIE also betrüben kan/
Daß auch IHR betrübter Sinn Thränen-Bäche nicht kan meiden.

MAcht nicht sonst Deins Hertzens Geist/
Wann DU des liebsten Vaters Hand/
Mit dem reinen Kinder-Kuß/ munter zu verehren weist?
Drum/ so hemm den schnellen Lauff/ und gib zu einem Denckmahls-pfand/
Daß betrübter Eltern Pein/
Zwischen Trennen und Verbleiben/
Könne einger Mittler seyn/
Biß daß eine höher Macht die Seel Himmel-an werd treiben.

SOlt der Blick nicht seyn gewährt/
So wirff der matten Augen Liecht
Auf den/ der in Creutz und Leid seine Treu hat fest bewährt
Gegen dir/ O Tugend-Cron! auff mich/ dem jetzt so weh geschicht/
Daß mein vorvergnügte Lust/
Und die jetzt vermischte Zähren
Sich in der bedrängten Brust
Mögen/ durch mein ängstig seyn/ ohngesäumt in Blut verkehren.

UNd/ ach theure Seel! erweg/
Wie magst du eilen zu der Grufft?
Da das uns vertraute Pfand wancket auf dem Unglücks-Steg/
Und in seinem Unschulds-Stand nach Mutter-Hülffe sehnlichst rufft.
Drum so siehe doch zurück/
Schenck noch Deine Liebes-Gabe
Freunden einen Augenblick/
Die DIR von Geblüth und Muth bleiben hold auch in dem Grabe.

Sprichst

SPrichst du: Scheiden muß ich hin/
Weil mir mein Zions-König winckt/
Der MIR hat gesendt vorher von des hohen Himmels Zinn
Einen Wächter/der die Post so einer süssen Wechßlung bringt.
Auch wird sich der Freunde Klag
Dadurch mit dem Scheiden stillen/
Weil JCH hier zum Leiden lag/
Bald Befreyung aber schau/nach des heilgen GOttes Willen.

MEine Eltern/die da sich
Erworben Ruhm durch Tugend-Zier/
Und mich treu geliebt allzeit/werden darinn preisen MJCH/
Daß JHR angelegte Sorg gar nicht verdorben sey an mir.
Denn JCH habe SIE geehrt/
Und auff guter Bahn gehandelt/
Biß sich eilend nun umkehrt
Meines kurtzen Lebens-Glaß/und mein Seel auf Rosen wandelt.

MJthin weist du/werther Mann/
Daß ja die ungefärbte Treu/
So das feste Eh-Stands Band hat geknüpfft/nicht lösen kan
Selbst des Todes Bitterkeit; Und schöpffe auch nicht eine Reu/
Daß JCH etwas geh vorhin
Zu dem grossen Abendmahle/
Denck/daß dich mein treuer Sinn
Speise biß du folgest mir/hin ins schönsten Königs-Saale.

FReylich scheints ein enge Zeit/
Nur zwey Jahr in der Ehe stehn/
Da doch unsre reine Lieb länger in Beständigkeit/
Und in grüner Jugend-Blüth/recht wohl vergnüget können gehn;
Aber dencke/daß die Gab/
Die von meinem Hertzen kommen/
Sey das edle/was GOtt hab
Auch dem längsten Ehestand ohne Seegen gar entnommen.

JEnes Pfand das liebte ich/
So lang ich bey JHM bleiben kunt/
Nun wird aber GOttes Gut/mein Kind/und dann selbsten dich/
Crönen mit Genaden Huld/auch in der trüben Kummer-Stund.
Weiter kan der Freunde Zahl/
Auch die mich Ihr Schwester nennen/
Lindern JHRE innre Qvaal/
In Betrachtung/daß Sie mich lebenslang ohn Falsch erkennen.

End-

ENdlich in des Höchsten Schooß/
Werff JCH den Schmertzen meiner Seel/
Merck im Jubilæo nicht/ was MICH/ als JCH lage bloß
Hier in dieser Eitelkeit / hinbückt zur kühlen Erden-Höhl.
Und schafft schon der Tod einn Grauß/
Hat er sich gelegt doch nieder/
Als JCH kam in Sions-Hauß/
Drüm/ OFreunde! gönnet mir meine Ruh/ ich komm einst wieder.

ABer/ ach wohlseelger Geist!
Ob schon des Höchsten heilgen Rath
Wir mit Wehmuth nehmen an/ weil sein Wort uns dahin weist;
So wird doch dein rare Treu und Tugend bey UNS früh und spat
Immer grünen/ und der Prast/
Den UNS bringt DEIN zeitlich Scheiden/
Lassen keine Ruh ndch Rast/
Biß wir alle insgesamt kommen hin zu Deinen Freuden.

UNd/ O heller Cronen Glantz!
Darin DEIN Haupt so prächtig schwebt
Dort in Edens Lust-Gefild; weil DU zu der Engel Crantz
Wirst beruffen/ und woselbst auch ewig und unendlich lebt
Das für DICH erwürgte Lamm.
Ach Verklärte/ so vergönne/
Da ein Königs-Bräutigam
Dich mit Himmels-Schmuck gekleidt/ daß man auffs Grab setzen könne:

DEin früh-zeitig Scheiden macht/
Daß man aus deiner Freunde Brust
Hat in DEIN getünchtes Grab diß gewiß mit eingebracht/
Daß darin verscharret liegt Dein und auch Ihre eitle Lust.
Und warst du gleich hier gedrückt/
Hat die Welt doch schon gepriesen/
Daß Du Treue unverrückt
Gegen GOtt und deinen Mann hast biß in die Grufft bewiesen.

Zu Bezeugung seines erlittenen unschätzbaren Verlustes wolte obiges höchst-empfindlich anfügen/

Georg Caspar Deahna/
J. U. Licent. und Fürstl.
Sächß. Hoff-Advocat.

AUf einen Brief voll Noth gehört ein Brief voll Klagen /
Und was den Vater schmertzt / thut auch dem Sohne weh.

Wie soll mein Schreiben nicht von Sturm und Wetter sagen /
Des Vaters Hauß wird ja zu einer Thränen-See.
Denn meine Schwester / ach! die Schwester ist verfallen /
Der meines Vaters Hertz in ihrem Hertzen lag.
Wie grausam ist der Tod! wie greifft er doch nach allen /
Was uns in mancher Noth noch einst vergnügen mag.
Mich dünckt ich sehe hier / wie Kummer und Beschwehren /
Da schon so manche Last des Vaters Rücken drückt /
Durch Centner-schweres Creutz anjetzo sich vermehren /
Da seine Tochter Ihm wird durch den Tod entrückt;
Die Tochter / die so fromm / die Ihm so lieb gewesen /
Die seinen Kummer Ihm so manchesmal gestillt /
Die seinen Willen aus den Augen konte lesen /
Der ersten Liebe Pfand / der Mutter Ebenbild:
Die stirbt in voller Blüth der allerbesten Jahre /
Da Sie den Honigseim der Liebe kaum gekost.
Der wird Ihr Ehe-Bett zu einer Todten-Bahre /
Der Jugend Frühling gar zu einem Grabes-Frost.
Betrübtester Deahn! wie ist Ihm hier zu muthe /
Wenn Er anjetzt bey sich an seinen Schatz gedenckt?
Ich fühle selbst bey mir den Trieb in seinem Blute /
Da Fleisch von Seinem Fleisch wird in das Grab gesenckt.
Bey Kinder-Tode mißt man nur geringe Glieder /
Die uns auch endlich wohl noch eine Zeit ersetzt /
Doch ein vernünfftig Weib findt man nicht leichte wieder /
Drum wird das Leben hier / das Hertze selbst verletzt.
Gewißlich wenn ich jetzt den frohen Wuntsch erwege /
Den ich bey Ihrer Lust zur Hochzeit abgeschickt /
Und mit demselbigen das Schicksal überlege /
Das meine Hoffnung fast in erster Blüth erstickt;
So schwer ich bey der Lust / die ich damals empfunden /
Daß meine Seele recht in tieffer Trauer geh /
Denn die vergnügte Zeit der angenehmen Stunden
Verändert Sich zu bald in trübes Wittwer-Weh.
Der Blumen-reiche Mäy versprach Uns tausend Freude /
Und both zu ihrem Trost viel süsse Wüntsche dar /
Doch der December macht die Lust zu lauter Leyde /
Wie balde ändert sich das unbeständge Jahr.

Wie ich nun dazumal die Freude mit genossen/
Ob mich mein Leipzig gleich nicht zu Sie kommen ließ/
So werden jetzt von mir auch Thränen mit vergossen/
Durch die ich auch vor dem mein treues Hertze wieß.
Wie wird Sie nicht allhier Frau Grosse-Mutter klagen/
Daß ihre Tochter ihr nun noch einmal verfällt/
Man wird Ihr Silberhaupt mit Schmertz zu Grabe tragen/
Weil Sie auch diesen Trost nicht länger mehr behält.
Den Trost/der Sie noch offt im Alter kunt erqvicken/
Der Tochter liebstes Pfand: Das ihr so liebe Kind:
Das muß sie jetzt mit Schmertz zu seinem Grabe schicken/
Wo Ihr viel Töchter schon vorangegangen sind.
Jedoch der Himmel schlägt/der Himmel tröstet wieder/
Trifft uns zuweilen gleich ein harter Donnerschlag/
So stärckt sein Gnaden-Thau die abgematten Glieder/
Auff eine trübe Nacht folgt offt ein Freuden-Tag.
Diß soll/ **Herr Vater**/ Ihn anjetzt vor andern laben/
Als den der Unfall doch am allermeisten trifft/
GOtt wird vor seinen Schmertz auch eine Labsal haben:
Was uns sein Kelch dargiebt/ist ja kein tödtlich Gifft.
Fällt diese Tochter hin: So hat GOtt noch viel Kinder/
Die seiner Hülffe/Rath/ und Schutz befohlen sind:
Und weil das Liebste stirbt/steckt dieser Trost dahinder:
Daß Er das Liebste schon im Himmel wieder findt.
Im übrigen/wer so sein Vaterland bedienet/
Als Er viel Jahre hat mit gröstem Fleiß gethan/
Der weiß/daß Ihm diß Lob auch ohne Kinder grünet/
Daß Er die/die Er schützt/ vor Kinder rechnen kan.
Der Höchste laß Ihn nur des Alters Maaß erleben/
So seine Tugend schon vorlängst verdienet hat/
Der woll' der Jahre Zahl in seine Rechnung geben/
Die Er aus treuer Huld vor seine Tochter bath:
So wird sein Kindes-Kind Ihm noch zur Freude bleiben/
So wird mein treu Gebeth und meines Bruders Flehn/
Der lieben Mutter Wort/der Schwester Wuntsch bekeiben/
Und auf diß Trauren Ihm ein Freuden-Liecht entstehn.

Wegen des schmertzlichen Hintritts seiner liebstgewesenen Frau Schwester wolte mit Vorstehenden seinen Hoch-werthen Herrn Vater trösten

M. **Ludewig Christian Krell**/ SS. Theol. Baccal. Fac. Philos. Assessor, Colleg. Min. PP. Collegiatus, und der Schulen zu S. Nicol. in Leipzig Rector. Son-

# Sonnet.

DEmnach die Träume nichts / als Bilder ohne Wesen sind/
Worauf nach Sirachs (a) Spruch die Narren sich verlassen;
Und weil GOtt selbsten auch die (b) Träume pfleg't zuhassen;
So lässet billich zwar ein auserwehltes GOttes Kind
Sich wider GOttes Wort nicht wiegen (c) falscher Lehre Wind/
Daß es auf Morpheus Spiel/ und Träume solte passen:
Doch ist bey Träumen offt was göttlichs muthzumassen/
Wenn des Erfolges-Schnur den Ausgang zeigt vom Labyrinth.

Der Traum der Seeligsten: Als ob Sie eine liebe Braut/
Mit der ein König sich gantz liebreich ewiglich vertraut;
War keine Phantasie; Weil JEsus Sie bald heimgeführt.
Steht Thränen! Mund und Zung wird hierob Ruhm-voll lachen/
Weñ wir mit Ihr dereinst gleich (d) Traumenden erwachen/
Und aus des Todes Band sein Zion GOtt erlösen wird.

(a) Sir. 34, 1.
(b) Deut. 13, 1.
(c) Eph. 4, 14.
(d) Ps. 126, 1.

Dieses wenige solte zu Seiner wohlseeligsten Frau Gevatterin und liebstgewesenen Beicht-Tochter Ehren-Gedächtnis / über einem von Selbiger kurtz vor Ihrem seel. Ende gehabten / mit Freuden erzehlten / und auf Ihre instehende Erlösung selbst gedeuteten Traum hinzufügen

Johann Samuel Koch/
Arhi-Diaconus.

SO heist des Himmels Schluß
Mit Jammer und Verdruß
Ihm / Wertheſter / die Pflicht in Trauer-Zeilen bringen.

Ich wüntschte lauter Freud /
Doch dessen herbes Leyd
Befiehlt die Freundes Treu in Klagen einzuzwingen.

Es sieht sein werthes Hauß
Betrübt und traurig aus /
Weil ihm der Himmel hat die beste Zier genommen.
Er selbst empfindet Schmertz /
Indem Sein halbes Hertz
Durch allzufrühen Tod von seiner Seite kommen.

Doch GOttes Rath und Huld
Geb Ihm hierbey Gedult!
Der wird die Traurigkeit von Seinem Hertzen treiben /
Der Höchste seegne Ihn /
Damit man ferner hin
Ihn könne zu der Zahl der höchstbeglückten schreiben.

Dieses schrieb aus schuldigem Beyleyd

Salomon Friedrich Packbusch /
Jur. Pract.

Siccine fatali discedis ad æthera rapta,
O Soror, & meritos occidis ante dies?
Siccine vernantis moreris sub flore juventæ,
Quæ longos fueras vivere digna Dies?
Innumeros luctus certe & suspiria mille,
Milleqve ploratus intereundo paris.
Te cecidisse dolet carorum biga parentum,
Dilectus Conjux Te cecidisse dolet,
Quin omnes illi, Tua queis est cognita virtus
Funere præcipiti Te cecidisse dolent.
Ipse ego Te doleo immatura morte peremtam,
Et mea sollicitus pectora mœror habet.

Sed

Sed quia jam ſuperis frueris Tibi gratulor, atque
Lugenti lætum pectore dico vale.

*Hisce lectiſſimæ ſororis obitum proſequebatur*

Andreas Friedericus Crell.
J. U. C.

I.

DJe Stunde/liebe Braut/rückt an/dich heim-
zuführen
Jns Vaters Hauß/wo tauſend Zimmer ſind/
Wo kein Geſchrey noch Noth/kein Schmertz noch Tod
zuſpüren/
Wo wüntſchen nach ein ächtes GOttes Kind
Verwechſelt ſind in Luſt die Laſt/
Und kommt zur angenehmen Raſt.

II.

DJe Sonne ſiehet man nach Blitz und Donner
ſcheinen/
Die Morgenröth vertreibt die finſtre Nacht;
Nach groſſem Angſt-Geſchrey/nach heulen und nach
weinen/
Schaff ich/daß man vor Freuden lacht.
Dein Wetter-Sturm/Nacht und Geſchrey
Sind/freue dich/faſt gantz vorbey.

III.

DJe Tapfferkeit erhält die ſchönſte Sieges-Cronen;
Das Kleinod kriegt der Erſte bey dem Ziel;
Und wen die Treu bewährt/den pfleg ich zubelohnen/

Mit Reich und Thron. So wahr ich leb/ ich wil
Vor Kampff/ Lauff/ und vor Treu zugleich/
Dir nun bescheiden Cron und Reich.

IV.

WJe gläubig wirffst du doch so viele Nächt und Morgen/
Was dir zuschwehr auff mich. Ich bin bereit/
Dich nun an Leib und Seel auf ewig zu versorgen/
Und nechstens hin zuwenden all dein Leid.
Und dich aus diesem Thränen-Thal/
Zubringen in den Freuden-Saal.

V.

KEin Wolckenbruch erreicht die hohen Himmels-Schlösser:
Kein Hagel-Stein zündt GOttes Wohnung an/
Dort wechseln Fried und Streit und tieffe Angst-Gewässer/
Nicht wie bißher hier Ebb und Fluth gethan;
Fluth/ Gluth und Streit hat diese Hand/
Dir/ sey getrost/ zur Ruh gewand.

VI.

DRüm/ meine Freundin/ komm/ komm/ hochgeliebte Seele/
Vergiß der Welt/ und ihrer Eitelkeit:
Zeuch aus dem siechen Leib/ als eines Kerckers Höhle:
Schau! und geneuß all meiner Herrlichkeit:
Von Schrecken/ Kranckheit/ Praß und Plag
Naht sich nun dein Erlösungs-Tag.

VII.

VII.

DAs war ein Traum-Gespräch/ so Deine Dir vermählte/
Mein Bruder-Hertz/ von einem König hört'/
Wie Sie/ als Sie erwacht/ umständlichen erzehlte:
Wir waren drob/ als wären wir bethört.
Nun ist Sie/ wie der Ausgang weist/
Dem Himmels-König nachgereißt.

VIII.

MAns bringt diß Schicksal zwar/ Herr Bruder/ tausend Leiden/
Doch rechte Lieb gönnt dem Geliebten gern/
Was Ihm Vergnügung gibt; Wie demnach schmertzt das Scheiden/
Hingegen auch/ Frau Schwägerin/ ihr Stern
Auffgeht; Daher so uns/ als IHR/
Theils condolir/ theils gratulir.

Seiner Wohlseeligsten Frau Schwägerin zu einem immerwährenden Gedächtnis / seinem Herrn Bruder aber zu Bezeugung hertzlicher *Condolentz*, setzte dieses /

Johann Ernst Deahna /
Fürstl. Sächß. Hoff-Handelsmann.

SO muß dein reiner Geist diß wüste Mesech lassen/
Indem die Kirche sich mit Andachts-Flammen nehrt/
Und ihr geheiligt Hertz auff JEsu Zukunfft kehrt;
So must du Tugend-Bild zum düstren Leid erblassen.
Zu schnell/ Ach! gar zu schnell/ der Trauer-Flor umhüllet
Dich/ Hochbetrübtester/ O Hertz-geängstes Ach!
Es rinnet strömend schon der heisse Thränen-Bach/
Der mir mein Hertz zugleich mit Traurigkeit anfüllet;

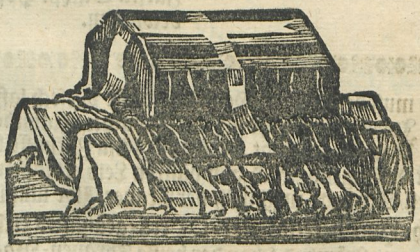
Wer

Wer hätte doch vermeint/ daß Euch sollt euer Glücke
So bald vergallet seyn/ und in ein Creutz verkehrt?
Daß bey Euch aller Muth nunmehro auffgehört.
Zwar ist es GOttes-Schluß/ und dessen sein Geschicke/
Muß gleich der schöne Leib im Erden-Schooß erkalten/
Auch wohl in kurtzer Zeit vermodern und vergehn:
Wird doch der reine Geist in GOttes Tempel stehn/
Und mit der grossen Schaar den rechten Christ-Tag halten.
Demnach/ mein **Werthester!** still doch das bange klagen/
**Die Seelige** wil selbst nicht so bedauret seyn/
SIE rufft aus Ihrem Grab was soll der Schmertz und Pein?
So wird derselbe auch des Höchsten Rath-Schluß tragen.
Diß sey für diesesmal zur Condolentz geschrieben/
Indeß beehre ich den kalten Leichen-Stein/
Und grabe noch zuletzt das kurtze Denckmal ein:

**Hier schläfft ein Tugend-Bild/ das selbst die Engel lieben.**

Sein schuldiges Mitleiden bezeugte durch diese Trauer-Gedancken aus ergebenem Gemüthe/

**Georg Ernst Schmidt/**
Not. Publ. Cæs. und Berg-Inspector.



H 3571 c

4°

ULB Halle
003 907 082
3

[10 Beilde]

TA-OL

VD17=00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-267500-p0069-3

Die

# Gott vertrauende Seele /

Bey

Beerdigung der weiland

Wohl-Edlen / Hoch-Ehr- und Tugend-belobten /

FRAUEN

# Annen Barbaren

# Deahnin / geborner Grierin /

Des

Wohl-Edlen / Vest- und Hochgelahrten /

HERRN

# Georg Gaspars

# Deahnen /

J. U. LICENTIATI, und Fürstlichen Sächß. Hof-ADVOCATI allhier zu Meiningen /

Ihre Liebsten /

Als Dieselbe

Den 7. Decembris 1700. Ihre seelige Hinfahrt aus der Welt gehalten / und darauf den 12. ejusd. beygesetzet wurde / in einer einfältigen Leichenpredigt aus dem 23. Vers Psalm. 55. in hiesiger Stadt-Kirche vorgestellet / und auf Begehren zum Druck befördert

Von

GEORGIO WALCHEN / Sup. und Assessore des Fürstl. Consistorii.

MEININGEN /

Druckts Niclaus Hassert / Fürstl. Sächß. Buchdr.